

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952

30 (5.2.1952)

ETTLINGER ZEITUNG

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pf. — (Preisliste Nr. 3) (Tel. aufgeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

4./53. Jahrgang

Dienstag, den 5. Februar 1952

Nr. 30

Auswärtiges Amt will „hoch hinaus“

Bonn (UP). Ein Hochhaus von 19 Etagen befindet sich unter den sechs Entwürfen, die von Prominenten deutscher Architekten für die neue Unterkunft des Auswärtigen Amtes in Bonn angefertigt wurden. Die in engerer Wahl gezogenen Entwürfe sind augenblicklich im Bundeskanzleramt ausgestellt. Das neue Gebäude soll die verschiedenen Abteilungen des Auswärtigen Amtes unter ein Dach bringen. Da der Bau dicht am Rheinufer liegen soll, hat man von einem Motorboot aus eine Probebesichtigung vorgenommen, um festzustellen, ob ein solcher Hochbau in die Rheinlandschaft paßt. Die mutmaßliche Haushöhe war dafür mit kleinen Ballons „abgesteckt“.

Prozess um ein politisches Buch

Melotow und Wyschinski als Zeugen genannt
Paris (UP). Vor dem hiesigen Kriminalgerichtshof begann ein Prozess, der an jenen gemahnt, bei dem einst das Regime einer großen Landes unsichtbar auf der Anklagebank saß, als einer seiner geflohenen Söhne — Viktor Kravtshenko — seinen Fall vortrat. Angeklagt sind der Schriftsteller Renaud de Jouvenel, Kommunist, und sein Kollege und Parteigenosse André Wurmer. Der erste hat ein Buch verfaßt, das den Titel „Internationale der Verräter“ trägt und scharfe Angriffe gegen die Exilpolitiker aus den Ländern hinter dem „Eisernen Vorhang“ enthält. Der letztere schrieb zu diesem Buch ein Vorwort. Als Vertreter der Anklage, die auf Verleumdung lautet, treten u. a. auf: Georgi Dimitroff, ehemaliger bulgarischer Kabinettsminister, Nicolas Deanu, ehemaliger rumänischer Botschafter in Moskau, und der ehemalige polnische Armeeoberst Jan Kowalski.

Kläger und Beklagte haben eine große Zahl von Zeugen benannt. Für die Kläger sollen u. a. auftreten: der ehemalige polnische Außenminister Stanislaw Mikolajczyk, der Oberkommandierende der polnischen Freiwilligenarmee während des zweiten Weltkrieges, General Anders und Tadeusz Bor-Komorowski, der im Jahre 1944 den Warschauer Aufstand gegen die Deutschen geleitet hatte. Dimitroff und seine Freunde forderten das Gericht auf, außerdem Melotow, Wyschinski und den rumänischen Außenminister, Frau Anna Pauker, als Zeugen zu laden. Auch die Beklagten haben eine große Zahl von Zeugen benannt, u. a. den Sekretär der Kommunistischen Partei Frankreichs, Cogniot, die ehemaligen Minister Pierre Cot und Yves Farge, sowie mehrere prominente Persönlichkeiten aus den Kreisen der politischen Linken.

Sechste UN-Vollversammlung zu Ende Erste Sitzung der Abrüstungskommission — Tunesienfrage kommt vor Sicherheitsrat

Paris (UP). Die sechste Vollversammlung der Vereinten Nationen ging am Montag zu Ende. Die letzte Sitzung war eine reine Routineversammlung. Die nächste Sitzung wird in New York stattfinden.

Die neu gebildete Abrüstungskommission der UN trat gleichzeitig zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Sie besteht aus den Delegierten der elf im Sicherheitsrat vertretenen Mächte und Kanada. Zum Vorsitzenden für den Februar wurde der Brasilianer Joao Carlos Muniz gewählt. Der Vorsitz soll jeden Monat nach der alphabetischen Reihenfolge der Staaten wechseln. Die Sitzungen dienen im übrigen der Festlegung der Verfahrensregeln. Die Verhandlungen sollen öffentlich sein. Die nächste Sitzung findet in New York statt.

15 afrikanische und asiatische Delegationen bei den UN beschlossen, sich in Zukunft „Afrikanisch-asiatische Gruppe mohammedanischer Völker“ zu nennen. Dieser Gruppe haben sich angeschlossen: Ägypten, Irak, Iran, Libanon, Syrien, Saudi-Arabien, Jemen, Indien, Pakistan, Burma, Indonesien, Abessinien, die Philippinen, Liberia und Afghanistan.

Die afrikanischen und asiatischen Staaten haben außerdem den Beschluß gefaßt, den Konflikt zwischen Frankreich und Tunesien vor den Sicherheitsrat zu bringen, nachdem ein Versuch der Tunesier selbst, sich an den Sicherheitsrat zu wenden, gescheitert ist.

Erste Zwischenfälle in Tunesien

Tunis (UP). In Tunesien ist es nach Tagen der äußerlichen Ruhe zu vier ernsthaften Zwischenfällen gekommen, die drei Todesopfer forderten. In Beja, 60 km südöstlich von Tunis, demonstrierten Angehörige der Unabhängigkeitspartei gegen die französische Miliz, die dort angeblich einen Araber getötet hat. Die Polizei sprengte die Versammlung und nahm mehrere Parteiführer fest. In einer Ortschaft in der Nähe von Efdaville mußten Soldaten drei Polizisten zu Hilfe eilen, die von der Menge gesteinigt wurden. Im Europäerviertel von Tunis, Franceville, wurden zwei Araber von der Polizei erschossen, als diese gegen eine Zusammenrottung mit der Waffe vorging. In Sousse, einer Hafenstadt im Süden, griffen Aufständische eine Militärabteilung mit Handgranaten an. 60 Lastwagen mit Fallschirmjägern führen in die Stadt und verstärken die Garnison. In dem entsetzten Gefecht wurden fünf Soldaten und vier Araber verwundet. Daneben wurden zahlreiche Sabotageakte verübt.

Erst Saar- und Atlantik-Frage

Dann erst deutsch-alliierte Verträge — Sondersitzung des Bundeskabinetts

Bonn (UP). Bundeskanzler Dr. Adenauer erklärte vor der Bundestagsfraktion der CDU/CSU in Bonn, ein endgültiger Abschluß der deutsch-alliierten Verträge und des Sechsmächte-Pakts über die Europa-Armee sei erst dann möglich, wenn die Saarfrage und Deutschlands Stellung zum Atlantikpakt zufriedenstellend geklärt seien.

Der Kanzler gab zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß die Bemühungen der Alliierten um einen Ausgleich bald Erfolg haben möchten, und zwar nicht zuletzt deshalb, weil die europäische Integration mit der deutschen Beteiligung stehe und falle. Eine Entscheidung über den deutschen Verteidigungsbeitrag müsse Sache des Gewissens und nicht parteipolitischer Erwägungen sein. Dr. Adenauer unterstrich noch einmal den defensiven Charakter der Verteidigungsgemeinschaft, die so stark sein müsse, daß die UdSSR keinen Angriff wagen könne.

Im Anschluß an die Fraktionsitzung begab sich der Bundeskanzler an seinen Amtssitz, wo inzwischen die Mitglieder des Bundeskabinetts und führende Mitglieder der Koalitionsparteien zusammengetreten waren. Auch hierbei standen die Themen um die Saarfrage und den Verteidigungsbeitrag im Hinblick auf die finanziellen Möglichkeiten im Mittelpunkt.

Die Zusatzabkommen

Die fünf Zusatzabkommen zum deutsch-alliierten Generalvertrag stehen am Dienstag im Mittelpunkt der 14. Konferenz des Bundeskanzlers mit den alliierten Hochkommissaren. Dabei sollen eine Reihe von Fragen erörtert und — wenn möglich — endgültig geklärt werden, die von den Sachverständigen bisher noch nicht gelöst werden konnten.

Nach Informationen aus unterrichteten Kreisen gehören dazu einige kleinere Punkte des Truppenvertrages — so angeblich die Bereitstellung von Eisenbahnzügen für die alliierten Truppen und die Gerichtsbarkeit über Familienangehörige alliierter Soldaten in Deutschland — sowie bestimmte Rechtsverbindlichkeiten wie die Frage der Restituten.

Ob die Saarfrage im Zusammenhang mit den Besprechungen der Hochkommissare mit dem Kanzler zur Sprache kommt, ist noch ungewiß, obwohl es sich um die erste Aussprache der Vier seit dem Beginn der letzten Kontroverse zwischen Bonn und Paris über das Saargebiet handelt. An ihr wird voraussichtlich Hochkommissar McCloy teilnehmen, nachdem sein Knöchelbruch so weit ausgeheilt ist, daß er das Krankenhaus verlassen konnte.

Die Bundesregierung hat anscheinend nicht die Absicht, in der Saar-Kontroverse neue Lösungsvorschläge vorzulegen, solange nicht von Frankreich eine befriedigende Antwort

auf die bisherigen deutschen Vorstellungen in dieser Angelegenheit erteilt worden ist. Zu Pressemitteilungen über eine etwaige Erörterung der Saarfrage bei der geplanten Konferenz der Außenminister — an der vielleicht auch der Bundeskanzler teilnimmt, obwohl er bis jetzt noch keine Einladung erhalten hat — wird in Bonner Regierungskreisen bemerkt, daß dieser Termin für eine Diskussion des ganzen Problems im Hinblick auf seine brennende Aktualität „reichlich spät“ sei.

Brief Achesons an Schuman

Der amerikanische Botschafter in Paris, Bruce, hat am Montagabend dem französischen Außenminister Schuman ein persönliches Schreiben Achesons überreicht, das die „ütte enthält, die Beziehungen zwischen Bonn und Paris nicht weiter zu erschweren und von allen Schritten Abstand zu nehmen, die geeignet sein könnten, die Verwirklichung des Pievenplanes für eine Europa-Armee zu verzögern. Das Schreiben Achesons umreißt den Standpunkt der Vereinigten Staaten in folgenden Angelegenheiten:

1. die Beziehungen der Bundesrepublik zur NATO nach Unterzeichnung des Europaarmeevertrages. 2. die Zukunft des Saargebietes. 3. der Beitrag der Bundesrepublik zur westeuropäischen Verteidigung. 4. die Frage der Besatzungskosten nach Bildung der Europa-Armee. 5. die Entwicklung der eventuellen deutschen Kriegsproduktion. 6. die Möglichkeit einer Teilnahme Bundeskanzler Adenauers an der Londoner Außenministerkonferenz.

Die Bundesregierung rechnet für die nächsten 24 Stunden auch mit einer Demarche Achesons bei Bundeskanzler Dr. Adenauer, in der ebenfalls der Wunsch vorgetragen wird, Frankreich und die deutsche Bundesrepublik möchten sich über den Saarstreit verständigen.

McDermott weiß nichts

Der amtliche Sprecher des amerikanischen Außenministeriums, McDermott, teilte mit, dem State Department liege noch keine Nachricht darüber vor, daß Bundeskanzler Dr. Adenauer eingeladen wurde, nächste Woche nach London zu kommen. Ursprünglich sollte die Londoner Konferenz am 13. und 14. Februar dazu dienen, die letzten strittigen Punkte in den Verträgen mit der Bundesrepublik zu beseitigen. Die Teilnahme Adenauers sei jetzt jedoch — so verläutet aus Washington — durch die Kontroverse über die Saar ernstlich in Frage gestellt. Aus Paris wird dazu berichtet, Außenminister Schuman habe seinem britischen Kollegen bei dessen Pariser Besuch in der vorigen Woche gesagt, es liege ihm nichts an einer Zusammenkunft mit dem Bundeskanzler, wenn dieser bei der Konferenz auch die Saarfrage ansprechen könne.

10,5 Milliarden DM Finanzbeitrag angeboten

Hochkommissare verlangen mehr — Die Verhandlungen mit den „Drei Weisen“

Paris (UP). Die Bundesrepublik hat als deutschen Finanzbeitrag zur Verteidigung Westeuropas insgesamt 10,5 Milliarden DM vorgeschlagen, während die Westmächte 20 Prozent mehr forderten.

Die Delegation der Bundesrepublik unter Führung von Vizekanzler Blücher, Wirtschaftsminister Erhard und Finanzminister Schäffer schlug auf einer Sitzung mit den „Drei Weisen“ (William Draper, Jean Monnet und Sir Edwin Plowden) diese Summe vor, wobei die Finanzhilfe an Berlin und die Kosten der Bereitschaftspolizei darin eingeschlossen sein sollen.

Die deutsche Delegation ging von der Voraussetzung aus, daß das deutsche Sozialprodukt sich im nächsten Rechnungsjahr auf etwa 127 Milliarden DM belaufen werde. Wenn davon 8,3 Prozent für Verteidigungszwecke zur Verfügung gestellt werden, ergäbe es die Summe von rund 10,5 Milliarden Mark. Die darin enthaltene Finanzhilfe für Berlin und die Kosten der Bereitschaftspolizei würden 1,4 Milliarden Mark betragen. Demgegenüber schätzten die Delegierten der Westmächte das deutsche Sozialprodukt 139 Milliarden Mark; sie kamen daher auf einen Verteidigungsbeitrag von 13 Milliarden DM.

Die deutsche Delegation hat darauf hingewiesen, daß die Besteuerung in der Bundesrepublik höher als in Großbritannien sei, wobei sie die Belastung durch die Sozialversicherung mitrechnete. Diese Behauptungen wurden von den Vertretern der drei Hochkommissare zurückgewiesen. Die drei deutschen Minister erklärten ferner, daß die von den Alliierten geforderte höhere Besteuerung eine unerträgliche Last für das deutsche Volk darstelle. Die Produktionssteigerung in der Bundesrepublik werde 1952/53 vielleicht fünf bis sieben Prozent betragen. Wenn der finanzielle Verteidigungsbeitrag nicht durch eine Erhöhung der Steuern aufgebracht würde, ergäbe sich ein Haushaltsdefizit, der zu einer Inflation führen müsse.

Die Vertreter der Hochkommissare behaupteten demgegenüber, die Deutschen hätten die jährliche Produktionssteigerung stets unter-

schätzt; in der Bundesrepublik sei eine Produktionssteigerung um mindestens zehn Prozent zu erwarten.

Das deutsche Angebot übersteige die bisher gezahlten Besatzungskosten nur um einen geringen Betrag. Die deutschen Ausgaben für die Besatzung, die Berlin-Hilfe und die Bereitschaftspolizei beliefen sich zur Zeit auf ca. 9 Milliarden DM. Somit sei der gegenwärtige deutsche Vorschlag nur 1,5 Milliarden höher, während er etwa drei Milliarden höher sein müßte. Die Vertreter der Hochkommissare erklärten ferner, daß die deutschen Besteuerungsmöglichkeiten nicht ausgeschöpft seien. Eine Luxussteuer könne zum Beispiel jederzeit eingeführt werden, ohne die deutsche Wirtschaft zu schädigen.

Die „Drei Weisen“ des NATO-Ausschusses traten nach dieser Konferenz zu einer zweiten Sitzung zusammen, um die ihnen vorgelegten Argumente und Dokumente zu prüfen. Sie fungieren dabei im Namen ihrer Regierungen — nicht im Namen der „NATO“ — um keine indirekte Verbindung der Bundesrepublik mit dem Nordatlantikkpakt zu schaffen. Ein Sprecher der Konferenz verließ der Hoffnung Ausdruck, daß das Gutachten des NATO-Ausschusses noch vor dem Beginn der auf den 16. Februar anberaumten Lissaboner Konferenz des Atlantikpaktes fertiggestellt sein werde. Die deutsche Delegation wird noch bis Dienstag nachmittag in Paris bleiben.

Zwei Westberliner Polizisten wurden in Staken (britischer Sektor) in unmittelbarer Nähe der Zonengrenze von mehreren Volkspolizisten mit vorgehaltenen Pistolen festgenommen und in Richtung Seeburg (Ostzone) abgeführt.

Die Bergungsverhandlung gegen den ehemaligen Kommandeur der „Wallonischen Legion“, SS-Hauptsturmführer Moskopf, der wegen der Mittäterschaft an der Ermordung belgischer Widerstandskämpfer zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, begann in Brüssel.

Der neuernannte albanische Gesandte bei der Ostzonenregierung, Halim Budo, traf in Berlin ein.

Blick in die Welt

Kommentare zum Tagesgeschehen

Am 11. März finden in New Hampshire die ersten Vorwahlen für die Parteikonvente statt, welche die endgültigen Kandidaten für die Posten des amerikanischen Präsidenten und Vizepräsidenten zu bestimmen haben. Anschließend folgen dieselben Wahlen in 15 weiteren Staaten der Union, die insofern eine Ausnahme von der früheren Regel bilden, weil in den übrigen 32 Staaten nur die Parteifunktionäre ihre Delegierten nominieren. Da dieses Verfahren jedoch zu Mißbräuchen führte, weil schon des öfteren einflußreiche Politiker die lokalen Funktionäre unter Druck setzten, haben die Regierungen von 16 Staaten beschlossen, die gesamte Bürgerschaft an die Urnen zu rufen und „ihre“ Delegierten wählen zu lassen, die meist vorher mitzuteilen haben, für welchen Parteipräsidenten sie eintreten werden.

Auch wenn die Delegierten der Parteikonvente nicht in allen Fällen an den Auftrag der Wählerschaft gebunden sind, ist dieser doch ein wichtiges Stimmungsbarometer und in gewisser Hinsicht sogar eine Vorentscheidung. Dies ist auch der Grund, warum zur Zeit in diesen Staaten ein heftiger Kampf um die Volksgunst im Gange ist, denn — um ein Beispiel zu nennen — es ist doch für die Abschätzung künftiger Chancen nicht unwesentlich, ob bei einer solchen Vorwahl der Isolationist Taft oder General Eisenhower die meisten Delegiertenstimmen erhält. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß auch die Nominierung der Delegierten noch kein genaues Bild der Besetzung der Parteikonvente ergibt, da die Zahl der Delegierten jedes Staates in bestimmter Relation zu seiner Bevölkerungszahl steht, große Staaten also mehr Einfluß besitzen als die kleinen.

Welch knifflige Probleme es zuweilen in der Diplomatie zu lösen gibt, dafür liefert zur Zeit der italienische Ministerpräsident de Gasperi einen interessanten Anschauungsunterricht. Ursache dafür ist Herr Faruk, der sich zum König Ägyptens und des Sudan proklamiert hat, obwohl er wußte, daß er damit viele Staats- und Regierungschefs in peinliche Verlegenheit brachte. Natürlich nicht etwa Georg VI. von England oder die Präsidenten Auriol und Truman, die nicht daran dachten, ihn als Sudanherrscher anzuerkennen; sie unterließen deshalb sogar die sonst übliche Gratulation, als in Kairo ein Kronprinz auf die Welt kam.

Auch der römische Präsident Einaudi schickte kein Telegramm. Vermutlich nicht überlegen, denn Faruk hat sonst nicht schlechte Beziehungen zu Italien. Aber nun starb auch noch ausgerechnet Herr Renato Prunas, bis dato italienischer Botschafter in Kairo. Er sollte möglichst bald einen Nachfolger erhalten, wenn man diesem nicht ein Akkreditierungsschreiben mitgeben müßte, das an den König Ägyptens und des Sudan adressiert werden muß; fehlt in der Adresse der Sudan, dann wird die Entgegennahme des Schreibens abgelehnt.

Herr de Gasperi würde dieses „Opfer“ wohl bringen, denn so viel ist ihm ein gutes Verhältnis zu Ägypten wert. Um so stärker würde man aber in London die Stirnen runzeln, und es hatte doch aller Mühe bedurft, zwischen der Downing Street und dem Palazzo Chigi gewisse Kontakte herzustellen, die für Italien so lebenswichtige Fragen wie die Revision seines Friedensvertrages oder Regelung des Triest-Problems betreffen. Es wird also wohl noch einige Zeit dauern, bis der italienische Geschäftsträger in Kairo durch einen Botschafter ersetzt werden kann.

Und noch ein diplomatisches Ereignis deutet verzeihenswerte Symptome an. Der bisherige amerikanische Botschafter in Paris, Bruce, ist zum Unterstaatssekretär im State Department ernannt worden. Seine Nachfolge in Frankreich übernimmt der seitherige US-Botschafter in Buenos Aires, Bunker. Wenn diese Ernennung in der Karriere Bunkers auch einen erheblichen Fortschritt darstellt, so ist doch ihr Hintergrund noch viel interessanter.

Man muß sich nämlich in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß Argentinens Staatspräsident Peron bisher in den USA als Diktator verrufen war, dessen Nomenklatur vom Gangster bis zum Operettengeneral reichte. Die argentinische Presse quittierte solche Angriffe stets mit scharfen Attacken gegen Botschafter Bunker, dem sie vorzuwerfen pflegte, daß er der Drahtzieher aller innenpolitischen Oppositionsgruppen gegen Peron sei. Ihre Forderung nach Abberufung dieses in Buenos Aires allzu mißliebige gewordenen Diplomaten ist also nun doch, trotz des bisherigen Sträubens des State Departments, erfolgt, wo man sich inzwischen offenbar anders besonnen hat, denn sonst hätte man nicht angekündigt, man wolle an Bunkers Stelle einen „sehr geschickten und zurückhaltenden Mann“ entsenden. Wie dieser heißen wird, ist zur Stunde noch unbekannt, aber man darf doch aus dieser Information die Schlussfolgerung ziehen, daß man jetzt in Washington im Interesse der pan-amerikanischen Solidarität und des großen Einflusses Perons in Südamerika ein besseres Verhältnis zu Argentinien anknüpfen möchte. Fk

Wollte Stalin mit Hitler verhandeln? Angebliche Friedensbemühungen im Jahre 1942 — Radmacher-Prozess begann

Nürnberg (UP). Vor dem Schwurgericht Nürnberg begann ein Prozess gegen den früheren Legationsrat im Berliner Auswärtigen Amt, Dr. Franz Radmacher, der angeklagt ist, durch seine Tätigkeit in der Judenabteilung des Auswärtigen Amtes bei der Erschießung von 1500 serbischen Juden und bei der Verschickung von mindestens 100 000 Juden nach dem Osten mitgewirkt zu haben. Dr. Radmacher vertrat bei seiner ersten Vernehmung die Auffassung, der eigentliche geistige Vater des europäischen Gedankens sei das Auswärtige Amt unter von Ribbentrop gewesen. Sein (Radmachers) damaliger Chef, Unterstaatssekretär Luther, sei, obwohl hundertprozentiger Nationalsozialist, bereit gewesen, gegen Ribbentrop vorzugehen, weil dieser alle Friedensbemühungen sabotiert habe. Der Vorstoß Luthers gegen Ribbentrop sei aber an der Haltung der SS gescheitert, die ein Vorgehen gegen den SS-Obergruppenführer Ribbentrop zugunsten des SA-Obergruppenführers Luther als einen Verstoß gegen den Sippengehalt abgelehnt habe.

Radmacher berichtete auch über einen angeblichen Versuch Stalins, im Jahre 1942 mit dem Auswärtigen Amt in Föhling zu kommen. Damals sei über die russische Botschaft in Schweden angefragt worden, ob das AA bereit sei, mit einem russischen Diplomaten namens Alexandrow zu verhandeln. Ribbentrop habe aber befürchtet, daß dieser mit dem Juden Siminow von Sofia identisch sei und habe deshalb die ausgestreckten Friedensfühler abgewiesen. Daraufhin habe er, Radmacher, die russische Anfrage nicht weiter behandelt.

Zur Frage der ausländischen Juden in Deutschland erklärte Radmacher, daß er damals dafür eingetreten sei, diese Juden in Deutschland nicht zu behelligen, um Repressalien zu vermeiden. Die Idee zum sogenannten „Madagaskar-Plan“ die man ihm unterstellt, sei bereits zwischen Hitler und Mussolini in München erörtert worden. Er selbst habe diesen Plan, der eine „endgültige Befreiung“ Europas von vier Millionen Juden durch deren Verschickung auf die Insel Madagaskar vorsah, erst später vorgelegt bekommen. Er habe ihn lediglich überarbeitet und ausgebaut.

Ein US-Soldat totesgeschlagen

Schwerer Zusammenstoß in Regensburg (UP). Zu schweren Zusammenstößen zwischen amerikanischen Soldaten und deutschen Zivilisten, die ein Todesopfer und eine größere Anzahl von Verletzten forderten, kam es in der Nacht zum Montag in Regensburg.

In einer Gastwirtschaft in der Nähe einer von amerikanischen Truppen belegten Kaserne fand eine Tanzveranstaltung statt, die auch von drei US-Soldaten mit ihren Begleiterinnen besucht wurde. Diese Mädchen gerieten mit anderen deutschen Frauen in eine Auseinandersetzung. Die Soldaten verließen daraufhin das Lokal und kamen, nachdem sie aus ihrer Kaserne Verstärkung geholt hatten, zurück. Es entwickelte sich nun eine schwere Schlägerei, in deren Verlauf mehrere Deutsche und Amerikaner zum Teil erhebliche Verletzungen erlitten. Ein Soldat starb an seinen Verletzungen in den frühen Morgenstunden. Einige weitere amerikanische Soldaten befinden sich in Krankenhausbehandlung.

Der Vorfall wird von deutscher und amerikanischer Kriminalpolizei und von Militärpolizei untersucht. Nach Mitteilung der Staatsanwaltschaft war die Todesursache bei dem amerikanischen Soldaten ein Schädelbruch. Der Gastwirt, bei dem sich der Zusammenstoß abgespielt hat, wurde festgenommen. Die bisherigen Ermittlungen ergaben, daß er den tödlichen Schlag mit einem harten Gegenstand geführt hat.

Bedenken gegen Europa-Armee

Brüssel (ZSH). Bei der Debatte über den Haushaltsplan des belgischen Außenministeriums, die am Dienstag beginnt, werde wahrscheinlich auch die geplante Europa-Armee und der deutsche Verteidigungsbeitrag zur Sprache kommen. Der belgische Senatspräsident sagte, die Gründe, die für eine Ratifizierung des Schuman-Planes gesprochen hätten, hätten für den Vertrag über die Europa-Armee keine Gültigkeit. Ein Beitritt Belgiens zur europäischen Verteidigungsgemeinschaft verletze die belgische Verfassung.



Reichsfinanzminister a. D. Dietrich erhält das Große Verdienstkreuz mit Stern. Auf unserem Bild überreicht Dr. Reinhold Maier (links) die hohe Auszeichnung. Im Hintergrund Landtagspräsident Keil.

Große Rüstungsanstrengungen der Sowjets

Amerikanische Ausgaben jedoch vier Mal so groß — Bericht der ECE

Genf (UP). Die Rüstungsanstrengungen der Sowjetunion sind größer als die der USA, jedoch betragen die tatsächlichen Verteidigungsausgaben weniger als ein Viertel der amerikanischen. Dies geht aus einem von der Europäischen Wirtschaftskommission der UN (ECE) veröffentlichten Bericht hervor, in dem die Aufwendungen für Rüstung und Kapitalinvestitionen der beiden Staaten miteinander verglichen werden. Danach hat die UdSSR im Jahre 1951 für je 100 in der Kapitalgüterindustrie investierte Rubel 77 für die Verteidigung ausgegeben. Demgegenüber haben die USA nur 66 Prozent der investierten Mittel für die Rüstung aufgewendet. Während aber die Verteidigungsausgaben der USA 37 Milliarden Dollar betragen, beliefen sie sich in der UdSSR nur auf den Gegenwert von 8,3 Milliarden Dollar.

Das Nationaleinkommen der UdSSR betrug nach den Berechnungen der ECE im vergangenen Jahre 65 Milliarden Dollar, von denen 12,8 Prozent in die Aufrüstung gingen. Demgegenüber konnten die USA ein Nationaleinkommen in Höhe von 327 Milliarden Dollar aufweisen, von denen 11,3 Prozent für Verteidigungsausgaben abgeweiht wurden.

Dem ECE-Bericht zufolge ist der prozentuale Anteil der sowjetischen Rüstungsausgaben an den Kapitalanlagen gegenwärtig höher als in den Vorkriegsjahren 1937 und 1938. Der Anteil liegt jedoch wesentlich unter dem Stand des zwischen dem Münchener Abkommen (Herbst 1938) und dem deutschen Einmarsch in die Sowjetunion (Juni 1941) liegenden Zeitraumes. 1950 beliefen sich die Rüstungsausgaben auf 69,4 Prozent der Kapitalanlagen und im letzten Jahre auf 77,4 Prozent.

Die industrielle Produktion der UdSSR war laut ECE im Jahre 1951 um 15 Prozent höher als im Jahre 1950 und damit rund zweimal so groß wie im Jahre 1940. Im Verhältnis zur Schwerindustrie ist die Zuwachsquote der Verbrauchsgüterindustrie mit 17 Prozent in den Jahren 1940 bis 1950 „bescheiden“. Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Erzeugung ist hinter der Industrie zurückgeblieben. Die unter dem Fünfjahresplan vorgeschriebenen Produktionsziffern wurden 1950 durchweg nicht erreicht. Auch der Viehbestand blieb hinter den Planzahlen zurück. Der Wert der landwirtschaftlichen Produktion hat sich von 1940 bis 1950 um annähernd 7 Prozent erhöht.

21 US-Divisionen und 146 Luftgeschwader

Washington (ZSH). US-Verteidigungsminister Lovett hat sich vor dem Senat für die Bewilligung des amerikanischen Militärbudgets in Höhe von 53 Milliarden Dollar eingesetzt. Dieser Betrag sei das Mindeste, was die USA zum Schutz ihres Landes und für die Erfüllung ihrer Verpflichtungen in Übersee benötige. Lovett gab bekannt, daß der erhöhte Militärhaushalt benötigt werde, um 21 kampfstärke Divisionen, 143 Luftgeschwader und 3 Marinefliegergeschwader aufzustellen. Außerdem sollen 408 Kriegsschiffe gebaut werden. Lovett gab ferner bekannt, daß die USA mit der Produktion neuer Düsenjäger, die den sowjetischen Flugzeugen vom Typ MIG 15 überlegen seien, begonnen habe.

Bonn erwartet eine Wahldebatte

Gesamtdeutsche Wahlordnung noch nicht fertig — Wer bekam Dokumente?

Bonn (UP). Den Auftakt zur großen Bundestagsdebatte in dieser Woche wird am Mittwoch eine Aussprache über die Wiedervereinigung Deutschlands bilden. Auf der Tagesordnung steht eine Anfrage der Koalitionsparteien, in der die Regierung ersucht wird, über die Ergebnisse der Verhandlungen vor den UN über die gesamtdeutschen Wahlen zu berichten.

Bei der Formulierung der Wahlordnung für die Wahlen in ganz Deutschland streiten sich die Föderalisten und „Zentralisten“ immer noch um die Frage, inwieweit und in welcher Form ein bundesstaatlicher Charakter des vereinten Deutschland schon in der Wahlordnung festgelegt werden soll. Von dem ursprünglichen Plan, wonach ein Länderausschuß bei der verfassunggebenden Arbeit der Nationalversammlung und der Ausübung der Exekutive in der Übergangszeit mitwirken sollte, ist die Bundesregierung bei der Überarbeitung der Wahlordnung bereits abgegangen.

Gegen eine deutsche Neutralität wandte sich Bundespräsident Dr. Ehlers in einer Rede in der Aula der Bonner Universität. Dabei wies er den Vorwurf, eine deutsche Wiederbewaffnung würde die deutsche Wiedervereinigung unmöglich machen, mit den Worten zurück: „Wer die Freiheit und alles, was sie einschließt, für unaufgebbar hält, darf sich in ihrer Verteidigung selbst von der schmerzlichen Erkenntnis, daß sie die deutsche Einheit hinauszögern konnte, nicht zurückhalten lassen.“

In übrigen habe bisher niemand einen gangbaren Weg gesehen, der die deutsche Einheit heute so herstellen könnte, daß Deutschland nach der Wiedervereinigung nicht sofort zur Beute des Kommunismus und als wehrloses Vakuum überrollt würde. Auch er sei überzeugt, daß der Russe heute oder morgen nicht angreifen werde, dennoch gebe es Beispiele, daß der Russe, der auch andere Mittel der Expansion virtuos handhabte, keineswegs willens sei, das Mittel des Krieges nicht zu benutzen. Es scheine deshalb kein „christliches Vertrauen“, sondern eine sehr judamentöse Spekulation“ zu sein, wenn man mit der Begründung, der Russe greife nicht an, jede Wiederbewaffnung für unnötig erkläre.

Der vom Bundestag eingesetzte Ausschuß für Untersuchung der Dokumenten Diebstähle im Kanzleramt will in einer nichtöffentlichen Sitzung die Frage klären, wer außer den im Gerichtsverfahren genannten Personen die gestohlenen Protokolle abgenommen habe. Wie es heißt, hat der inzwischen verurteilte Amtshilfe Johannes Kaiser von den Dokumenten jeweils etwa 50 Abzüge hergestellt. Nach Registrierung der regulären und illegalen Abnehmer ist nach Ansicht von Fachleuten noch ein erheblicher Prozentsatz der Kopien übriggeblieben, deren Verbleib nunmehr ermittelt werden soll. Bei der Gerichtsverhandlung in Bonn ist diese Frage nicht klargeklärt worden.

Straßenbau kostet acht Milliarden

Vorgesehene Bundesmittel unzureichend — Ein Bericht Seebohms

Frankfurt (UP). Mindestens acht Milliarden DM sind notwendig, um das Bundesfernverkehrs-Straßennetz (Bundesautobahnen und Bundesstraßen) dem vorhandenen und in den nächsten Jahren zu erwartenden Verkehrsaufkommen auch nur einigermaßen anzupassen, heißt es in einem Straßenverkehrsbericht, den Bundesverkehrsminister Seeböhm im Februarheft des ADAC veröffentlichte. In der ersten Dringlichkeitstufe seien für 3,5 Milliarden Mark Bauvorhaben vorgesehen. Zu den reinen Unterhaltungskosten der Autobahnen und Bundesstraßen (rund 150 Millionen im Jahr) müßten jährlich weitere rund 500 Millionen DM zur Verfügung gestellt werden, um diese vordringlichsten Arbeiten im Zeitraum von zehn Jahren auszuführen. Dies würde eine Verdoppelung der gegenwärtig für den Straßenbau in der Bundesrepublik zur Verfügung stehenden Mittel bedeuten.

In einer Übersicht über das Straßenbauprogramm für das Jahr 1952 weist der Verkehrsminister darauf hin, daß erstmals im Bundeshaushalt ein Betrag von drei Millionen DM zur Verbesserung der vielfach unzureichenden Sichtverhältnisse und zur Anbringung zusätzlicher Schranken und Blinklichtanlagen an Übergängen vorgesehen seien. Neben dem Wiederaufbau zahlreicher im Krieg zerstörter Brücken des Bundesstraßennetzes seien auch größere Mittel für die Wiederherstellung des Salzbadviadukts bei Denkendorf auf der Autobahnstrecke Stuttgart—Ulm, des Lothalüberganges bei Teisendorf auf der Autobahn München—Salzburg und der Rheinbrücke Köln—Rodenkirchen auf der Strecke Köln—Aachen vorgesehen. Auf der Autobahn Frankfurt—Mannheim soll nach dem Ausführen von Dr. Seeböhm mit dem Bau einer zweiten Fahrbahn für die Mainbrücke bei Griesheim begonnen werden.

Zuschüsse oder Darlehen des Bundes sind ferner für die Wiederherstellung der Rheinbrücken in Wesel, Duisburg—Homburg, Koblenz und Worms sowie für die wichtige Moselbrücke in Koblenz in Aussicht gestellt worden.

Der Neubau der Bundesstraßen im Jahr 1952 wird sich hauptsächlich auf den Bau von Ortsumgehungsstraßen im gesamten Bundesgebiet beschränken. Hierbei sollen u. a. die Bundesstraßen 10/35 auf der Teilstrecke

Bruchsal—Göppingen und die Bundesstraße 9 auf der Teilstrecke Koblenz—Mainz bevorzugt werden.

Das Neubauprogramm für die Autobahnen sieht u. a. die eibahnige Fertigstellung der Teilstrecke Frankenthal—Vierheim der Autobahn Saarbrücken—Mannheim vor, ferner den Weiterbau an den Autobahnstrecken Wiesbaden—Frankfurt und Göttingen—Nörthelm.

18jährige Amerikanerin entführt

Von angeblichem Ausbrecher aus US-Gefängnis

Frankfurt (UP). Ein großes Aufgebot der amerikanischen Militärpolizei fahndet seit Sonntagabend mit Unterstützung der deutschen Polizeistellen nach einem Desperado in amerikanischer Armeeuniform, der die 18jährige Amerikanerin Manie Shelton in einem gestohlenen Wagen entführte und bei Bischofsheim in der Nähe von Frankfurt wieder absetzte. Auch der zur Entführung benutzte Wagen wurde bereits gefunden.

Die Amerikanerin befand sich mit zwei amerikanischen Soldaten in deren Auto auf dem Wege von Frankfurt nach Hanau. Hinter Fechenheim stopten sie, um einen Mann in amerikanischer Uniform mitzunehmen, der an der Straße wartete. Ehe die Insassen des Wagens nach seinem Reiseziel fragen konnten, zog er eine Pistole und sagte in fließendem Englisch: „Ich bin aus dem Mannheimer Gefängnis ausgerissen, und ich bin zu allem fähig. Ich mache keinen Spaß“. Er forderte die beiden Soldaten auf, das Auto zu verlassen, befahl Miss Shelton jedoch, sitzen zu bleiben. Mit erhobenen Händen mußten die Soldaten zusehen, wie sich der Desperado an das Steuer setzte und in hoher Fahrt in Richtung Hanau davonbrauste. Bisher liegen keine Verlustmeldungen aus amerikanischen Gefängnissen in Westdeutschland vor. Nach Mitteilung des Armeefängnisses Mannheim sind dort alle Insassen vollständig vorhanden.

Prinzessin Elisabeth von England und der Herzog von Edinburgh sind in Nairobi in Kenia eingetroffen.

Riesengeschäft mit weißen Mäusen

38 000-tielen auf den Schwindeln herein

Gießen (UP). Ein ungewöhnliches Geschäft mit weißen Mäusen bildet die Grundlage eines Prozesses, der vor dem Landgericht Gießen begann. Der 31 Jahre alte Richard Leisten aus Nonnenroth (Kreis Gießen) wird beschuldigt, von Mai 1950 bis Februar 1951 über 12 000 minderbemittelte Züchter durch den Verkauf von weißen Mäusen und syrischen Goldhamstern und durch das nicht eingehaltene Versprechen, die Jungtiere zurückzukaufen, betrogen zu haben. Der Angeklagte, der angeblich Inhaber eines Pelzfabrikationsgeschäftes war, hatte in fast allen Zeitungen des Bundesgebietes Anzeigen erscheinen lassen, in denen bei einer täglichen Arbeitszeit von zehn Minuten ein Verdienst von monatlich mindestens 100 DM versprochen wurde. Über 38 000 Interessenten meldeten sich, vor allem Flüchtlinge, Ausgebombte, Rentner und Witwen.

Leisten ließ nun von über 400 Vertretern Zuchtpaare weißer Mäuse und syrischer Goldhamster für je 7,50 DM verkaufen, die er bei verschiedenen Züchtern zu 1,50 DM bezogen hatte. Den Abnehmern versprach er, die nachgezogenen Jungtiere laufend abzukufen. In einem Strafverfahren hat der Angeklagte anerkannt, durch dieses Geschäft bei einem Umsatz von 180 000 DM einen Gewinn von 43 000 DM erzielt zu haben.

England stärkt Zivilverteidigung

London (UP). Der britische Innenminister Sir David Maxwell-Fyfe kündigte neue Maßnahmen zur Verstärkung der britischen Zivilverteidigung an. Besonders soll die Insel für Abwehrmaßnahmen im Falle von Atombomben-Angriffen vorbereitet werden. Aufträge für die Lieferung von Geräten, mit denen die Radioaktivität gemessen werden kann, wurden bei den Atomwerken von Harwell gegeben. Für alle Städte und Ortschaften, in denen die Sirenen veraltet sind, wurden neue Luftalarmanlagen bestellt. Maxwell-Fyfe fügte hinzu, daß die Zahl der Rekruten für den zivilen Verteidigungsdienst weit unter dem gesteckten Ziel liege. Falls sich nicht genügend Freiwillige meldeten, werde man eine zwangsweise Rekrutierung erwägen müssen. Dem britischen zivilen Verteidigungskorps gehören zur Zeit 172 000 Personen an.

Gute Aussichten für Waffenstillstand

Seoul (UP). Die Waffenstillstandsverhandlungen in Pan Mun Jon haben in den letzten 2 Tagen so erfreuliche Fortschritte gemacht, daß Konteradmiral Libby als Sprecher des UN-Oberkommandos feststellen konnte, man sei dem baldigen Abschluß eines Waffenstillstandes beträchtlich näher gekommen. Am Mittwoch wird eine Plenarsitzung der Waffenstillstandskonferenz stattfinden, in der Verhandlungen über Punkt 5 der Tagesordnung — Empfehlungen der Waffenstillstandskonferenz an die Regierungen — aufgenommen werden sollen.

Der DGB und der unabhängige französische Gewerkschaftsbund „Force Ouvrière“ werden am 16. Februar in der Frankfurter Paulskirche eine Kundgebung abhalten, bei der Friedensnobelpreisträger, Paul Henri Spaak und Christian Fette sprechen werden.

Der Haftbefehl gegen Dr. von Rospat, den IG-Entflechtungsspezialisten im Bundeswirtschaftsministerium, wurde aufgehoben, da kein dringender Verdacht mehr dafür besteht, daß Rospat an der 10-Millionen-Betrugsaffäre aktiv beteiligt war.

Flugzeugkonstrukteur Willy Messerschmitt hält sich zur Zeit in Sevilla auf. Er verbringt den größten Teil seiner Zeit in den Hispano-Suiza Flugzeugwerken.

Harold Ickes, von 1933 bis 1946 Innenminister der USA, ist im 77. Lebensjahr nach kurzer Krankheit auf seiner Farm im Staate Maryland gestorben.

Andrei Gromyko überreichte den diplomatischen Vertretern der USA, Großbritanniens und Frankreichs in Moskau diplomatische Noten, über deren Inhalt noch nichts bekannt ist. Gromyko empfing ferner den türkischen Botschafter.

Die Vorverhandlungen über die Aufnahme Deutschlands in die Weltbank und den Internationalen Währungsfonds sind abgeschlossen, wie der deutsche Geschäftsträger in den USA, Dr. Krekeier, mitteilte.

Der österreichische Justizminister Dr. Tschadek wird in den nächsten Tagen eine Einladung des Bundesjustizministers Dr. Dehler folgend, der Bundeshauptstadt einen Besuch abstatten.

Der neuernannte jugoslawische Botschafter in Bonn, Dr. Ivekovic, ist von Belgrad nach der Bundeshauptstadt abgereist.

Papst Plus XII empfing den Botschafter der Bundesrepublik in Rom, Clemens von Brentano, in Privataudienz.

Bischof Dibelius hat in Übereinstimmung mit allen übrigen Ratsmitgliedern der EKD den Bundespräsidenten gebeten, von Ordensverleihungen an aktive evangelische Geistliche abzusehen.

Dr. Kurt Schumacher, der erste Vorsitzende der SPD, ist zu einem etwa zehnwöchigen Erholungsurlaub in den Schwarzwald gereist.

Die Abberufung des tschechoslowakischen Militärattachés forderte die belgische Regierung, nachdem der belgische Militärattaché in Prag wegen angeblicher Spionagetätigkeit des Landes verwiesen worden war.

Zwischen den USA und Pakistan wurde in Karatschi ein Abkommen unterzeichnet, das für Pakistan eine Wirtschaftshilfe von 10 Millionen Dollar vorsieht.

53,9 Milliarden Dollar (226,4 Milliarden DM) betragen nach einer Mitteilung des US-Verteidigungsministeriums die gesamten militärischen Ausgaben der USA von Juni 1950 bis Ende 1951.

Der österreichische Außenminister Gruber wurde bei einem Autounfall in der Nähe von Linz leicht verletzt.

Aus der Stadt Etlingen

„Dazu bist Du noch zu klein!“

Mit den Worten „Dazu bist Du noch zu klein“ pflegen Eltern ihre Kinder gerne abzuspornen, wenn sie eine Frage nicht beantworten wollen. Sie tun es, weil es ihnen selbst in ihrer Kindheit nicht anders ergangen ist, sie tun es, weil die Trefflichkeit der kindlichen Frage sie in Verlegenheit bringt, weil sie das Kind und sein unbewusstes Geistesleben nicht ernst genug nehmen oder weil sie der unverantwortlichen Stock-Erziehung huldigen, womit sie dokumentieren, daß ihnen jegliches psychologische Verständnis für die geistig-seelische Entwicklung des Kindes abgeht.

Kinder suchen für alles, was sie noch nicht kennen oder noch nicht von selbst verstehen, eine Erklärung, genau so wie die Erwachsenen. Dem Alter und der mangelnden Erfahrung entsprechend geschieht das natürlich bei Kindern viel häufiger als bei Erwachsenen — dämmer ist das Kind aber deshalb nicht. Es begreift oft mehr, als die Erwachsenen gemeinhin glauben. Nur das Bewußtsein, die bewußte Wahrnehmung der Dinge und die bewußte Lenkung und Konzentrierung der naturgegebenen geistigen Fähigkeiten entwickeln sich erst im Laufe der Jahre. Logik besitzt das Kind allerdings noch nicht. Dinge, die es noch nicht gesehen hat, existieren in seiner Phantasie oft in recht bizarren Formen, das Gefühl für Raumbegrenzung, Maß und Proportionen, ist noch ungebildet. Eine Fähigkeit aber ist bei Kindern meist viel feiner ausgebildet als bei uns Erwachsenen: der sogenannte sechste Sinn, die Intuition.

Kaum ein Kind gibt sich mit der Antwort „Du bist zu klein!“ oder „Du bist zu dumm dazu!“ zufrieden. Das daraus entspringende Mißtrauen können wir nicht mit drakonischen Maßnahmen ausmerzen, wir können nur verhindern, daß es laut wird. Darum soll man auf alle Fragen des Kindes eine vernünftige, der kindlichen Logik und seinem jeweiligen Alter angepaßte ehrliche Erklärung geben. Auch wenn das etwas Mühe macht.

Die Elternbeiträge der beiden Volksschulen kamen am Dienstag in der Schüllerschule zusammen. Gegenstand der Besprechung waren die Richtlinien für Elternbeiträge von Nordbaden, die am 1. September 1951 in Heidelberg beschlossen wurden. Darin sind die Aufgaben der Elternbeiträge, die Organisation und Wahlen aufgeführt. Außerdem wurde das Gesetz zum Schutze der Jugend in der Öffentlichkeit vom 4. 12. 51 in seiner Gestaltung und Auswirkung zur Kenntnis gebracht. Ein Bericht über die 1. Kreisstagung des Landkreises Karlsruhe, über die wir bereits berichtet haben, schloß sich der Aussprache an. Die Notwendigkeit, unsere Eltern in weitgehendem Maße zu unterrichten, noch mehr aber, ihnen ihre großen und verantwortungsvollen Aufgaben und Pflichten vor Augen und ins Bewußtsein zu führen, kam besonders dringlich zum Ausdruck. Eine gute und damit ersprießliche Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule soll dem Wohl der Jugend dienen. H.S.

Verkehrsunterricht wird Pflichtfach

Mit Beginn des Schuljahres 1952/53 wird in den nordbadischen Schulen der Verkehrsunterricht als Pflichtfach eingeführt. Wie der Leiter der Landespolizei Nordbaden, Oberregierungsrat Gerecke, mitteilte, soll der Verkehrsunterricht zweimal monatlich in allen Volksschulen und höheren Schulen bis zur Untertertia abgehalten werden. Von der Untertertia ab soll der Versuch unternommen werden, die Verkehrsprobleme in den normalen Unterricht einzubauen.

Wildhandelsbücher müssen geführt werden

In der letzten Zeit wurde mehrfach festgestellt, daß Inhaber von Gaststätten und Lebensmittelgeschäften erklären, sie wüßten nichts von den Plombierungsvorschriften und von der Pflicht, ein Wildhandelsbuch zu führen. Aus dem Grund bittet Landrat Groß in einem Rundschreiben alle Gemeindeverwaltungen, darauf zu achten, daß alle Betriebe, die Wild gewerbemäßig kaufen, verkaufen oder verbrauchen auch ein entsprechendes Wildbuch anlegen, in das sie jeglichen Kauf von Schalenwild unter Angabe des Verwendungszweckes eintragen. Von der Führung eines Wildhandelsbuches sind, wie es in dem Rundschreiben weiter heißt, lediglich diejenigen Betriebe befreit, die nur ausgenommenes Schalenwild kaufen. Sie müssen den rechtmäßigen Erwerb jedoch durch eine Rechnung nachweisen können. Bei unzerwickeltem Schalenwild muß jedes Stück, bei zerwickeltem Schalenwild müssen Rücken und Keulen unter einer fortlaufenden Nummer eingetragen werden. Das Wildhandelsbuch ist der Kreisjagdbehörde sowie der Polizei jederzeit vorzuzeigen. Rot-, Damm-, Gams-, Reh- und Schwarzwild darf erst, nachdem eine Metallplombe angebracht wurde, verkauft und nach außerhalb des Erlegungsbezirkes versandt werden.

Prämien sparen — ein großer Erfolg

Das Prämiensparen der öffentlichen Sparkassen hat auch in Nordbaden großen Anklang gefunden. Trotz der kurzen Anlaufzeit seit Beginn dieses Jahres nehmen heute schon über 30 000 Sparer am PS-Sparen teil. Der rege Zuspruch hält nach wie vor an. Dies ist auch nicht verwunderlich, denn „PS“ bietet besondere Gewinnchancen von 10 DM bis 20 000 DM. Dabei nimmt jeder PS-Sparer im Vierteljahr an drei Auslosungen teil. Die eingezahlten Sparraten sind auch dann nicht verloren, wenn ein PS-Sparer überhaupt keinen Gewinn erzielt. Nach Jahresfrist kann er über sein inzwischen angesammeltes Sparguthaben frei verfügen. Die erste Auslosung findet am 19. Februar 1952 statt. Wer daran teilnehmen will, muß bis spätestens 7. Februar eine Sparrkarte erwerben, die er bei jeder öffentlichen Sparkasse erhalten kann.

Seid gut zu den Tieren

Die Mahnung in der Tageszeitung soll alle ermutigen, die es angeht und die gewillt sind, allein schon von Natur aus dem Tier ein Helfer und guter Kamerad zu sein. Der neue „Tierfreund“ vom Januar 1952 bringt auf seiner Titelseite einen Pferdekopf, eine Aufnahme, die in ihrer Schönheit jedes begeistert, das Herz und Sinn auf dem rechten Fleck hat. Und wer will von sich aus sagen, er hätte dies nicht? Aber lassen wir den „Tierfreund“ in seiner wirklich interessanten Art selbst zu uns sprechen. Dem Bundesleiter des Deutschen Tierschutzbundes, Oberbürgermeister Dr. Walter Kolb, wird zu seinem 50. Geburtstag gratuliert. Roß und Reiter, Mensch und Pferd ist eine Abhandlung, die — schön gebildet — uns so viel zu sagen hat, ganz gleich, ob wir nun ein besonderer Freund des Pferdes sind oder Tierbesitzer oder Tierschützer. Selbst Mohammed, der Prophet, findet begeisterte Sprache zum Lobe des Pferdes. Lesen Sie selbst die sehr aufschlußreichen Ausführungen! Es wird uns weiterhin darin berichtet: Tierschutz im Win-

tery. Wissenswertes, Verhaltensanweisungen und Richtlinien, die wir beachten sollen. Über ein anderes wichtiges Kapitel wird vom Rechtsstandpunkt aus gesprochen: dürfen lebend gefangene, streunende Hunde nachträglich noch vom Jagdschutzberechtigten getötet werden? Und damit wird betont gesagt, Schach der hemmungslosen Ausübung des Jagdschutzes! Auch ein beachtlicher Beitrag über „Kirche und Tierschutz“ ist darin enthalten und noch manches mehr, was allgemein wichtig scheint und ist. Die Arbeit des Tierschutzvereins Etlingen wird ganz im stillen verrichtet. Gutes tun bei Mensch und Tier bedarf nicht des Aufhebens! Aber dazu lernen, Anregungen zu bekommen, neues Wissen und Erfahrungen sich anzueignen und wieder zu vermitteln, das ist, was wir brauchen und uns gegenseitig wertvoll macht. Wollen Sie nicht auch dazu beitragen, uns unterstützen, bei uns Mitglied werden? Ein kleiner Teil der Etlinger Jugend ist begeistert bei unseren Tierschutznachmittagen, die uns jetzt bald ins Freie führen. H.S.

Mit Kohlen und Briketts sparsam sein

Die Kreisbeauftragten für Kohle in Stadt- und Landkreis sowie der Verband der Kohlenhändler von Karlsruhe und Umgebung teilen uns mit:

In der letzten Zeit sind Nachrichten über die Lage der Kohlenversorgung verbreitet worden, die bei dem Verbraucher falsche Hoffnungen erwecken müssen. Es ist nicht zu unteruchen, in wie weit diese Meldungen als Zweckmeldungen zu werten sind. Festgestellt werden muß, daß die tatsächlichen Verhältnisse und die wirkliche Lage in der Kohlenversorgung diesen Nachrichten widerlaufen.

Wir fühlen uns daher verpflichtet, eine gemeinsame Erklärung abzugeben, die der Bevölkerung zur Aufklärung dienen soll und dazu angetan sein muß, eine in allen Kreisen merklich in Erscheinung tretende Unruhe nicht noch zu vergrößern.

Die Kohlenversorgung ist nicht den Gesetzen der freien Wirtschaft unterworfen. Es gilt nach wie vor die „gelenkte“ Wirtschaft. Nach der von Bonn über die Länderregierungen und die unteren Verwaltungsbehörden linear durchgeführten Verplanung der Kohlenmengen für Hausbrand und Kleingewerbe im Kohlenwirtschaftsjahr 1951/52 wurden papiermäßig verteilt:

im Stadtkreis Karlsruhe pro Haushalt 16,49 z im Landkreis Karlsruhe pro Haushalt 16,00 z

Auf diese Lieferung kann jedoch der H-Verbraucher keinen Rechtsanspruch erheben.

Entscheidend für die Belieferung des Verbrauchers durch den Kohlenhandel ist der jeweilige Lieferstand und die Zufuhr von den Zechen. Hier bleibt festzustellen, daß bis Ende Dezember 1951 von 2/3 der Jahresmenge nur tatsächlich rund 80% angeliefert wurden. Im Monat Januar 1952 sind so gut wie überhaupt keine Lieferungen erfolgt. Dieses Zahlenbild gewinnt noch an Bedeutung, wenn erklärt wird, daß die Aufteilung auf die Brennstoffsorten Briketts und Steinkohle im Verhältnis 1:3 verplant ist. Während die Auslieferung der Braunkohlenbriketts nahezu regelmäßig und vollständig erfolgte, zeigt die Versorgung mit Steinkohle ein sehr starkes Nachhinken gegenüber dem eigentlichen Lieferfall. Diese amtlichen Auslassungen werden am besten verdeutlicht, wenn erklärt wird, daß die gegenwärtige Kohlenversorgung nur etwa die Hälfte dessen betragt, was der Verbraucher in normalen Zeiten zur Deckung des Hausbrandbedarfs bezogen hat.

Darum niemals vergessen

daß man täglich nur etwa 4 Pfund Kohlen verbrauchen darf und davon nur 1 Pfund Briketts,

daß nicht immer Kohle dann auf Lager liegt, wenn man sie haben möchte,

daß die Lenkungsbehörde und der Kohlenhandel gemeinsam alles versuchen, um die Bevölkerung zufrieden zu stellen.

Aus dem Bericht der Stadtpolizei

In der Woche vom 27. Jan. bis 2. Febr. gelangen zur Anzeige: 2 Personen wegen Betrugs, 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Jagdvergehens, 1 wegen Sachbeschädigung und Vergehens gegen das Gesetz über den Verkehr mit unedlen Metallen, 1 wegen fahrlässiger Körperverletzung, 2 wegen unerlaubter Bauausführung, 1 wegen Vergehens gegen das Kraftfahrzeugsteuergesetz und Reichsabgabeordnung, 1 wegen Verstoßes gegen die Schulpflicht, 1 wegen Trunkenheit am Steuer und Widerstand gegen die Staatsgewalt, 6 wegen unzulässiger Fahrradbeleuchtung, 1 wegen unzulässigen Parkens, 3 wegen verkehrswidrigen Verhaltens, 1 wegen Überfahrens einer Stopfstelle ohne anzuhalten und 1 wegen Verletzung der Vorfahrt.

Betrug

Am 2., 3. und 4. August vorigen Jahres hat ein Kraftfahrer aus Stuttgart bei einer hiesigen Tankstelle durch Vorspiegelung falscher Tatsachen Dieseldieselfkraftstoff im Gesamtwert von 151,50 DM erschwindelt. Des weiteren mußte ein weiterer Stuttgarter Ingenieur wegen Betrugs zur Anzeige gebracht werden, weil er am 3. September 1951 einen Scheck für 100 DM zur Zahlung gab, obwohl für denselben keine Deckung vorhanden war.

Diebstähle

In der Nacht vom 20. auf 21. Dezember 1951 wurde einer Frau im Hof ihrer Schwägerin von einem Mann aus dem Abtal Wäsche im Wert von 60 DM entwendet.

Eine Frau aus Etlingen hat am 11. Jan. in einem Geschäft ein Buch im Wert von 8,80 DM entwendet.

Am 30. Jan. wurde aus einem abgestellten Fahrrad in der Schöllbronner Straße dahier die Satteltasche und ein Schlüssel gestohlen.

Am 30. Jan. wurde in der Marktstraße vor einem Geschäft ein abgestelltes Fahrrad im Wert von 60 DM entwendet.

Jagdvergehen

Ein hiesiger Einwohner ließ sich dadurch ein Jagdvergehen zuschulden kommen, weil er auf seinem Grundstück eine Fallgrube zum Fangen von Kaninchen angelegt hatte.

Verhaltensmängel gegen Jugendliche

Gegen 11 Schüler im Alter von 8 bis 13 Jahren mußte eine Meldung wegen Diebstahls von Zinkblech, Schienenunterlagplatten und Kupferdraht an das Jugendamt vorgelegt werden.

Auffinden von Fahrrädern

Eine Finderin hat das am 30. Januar vor einem hiesigen Geschäft stehende geliebene Fahrrad im Wert von 60 DM der Polizei abgegeben. Am 30. Dezember wurde auf der Karlsruher Straße ein Fahrrad im Wert von 100 DM gefunden und der Polizei gemeldet.

Verkehrsunfall

Am 29. Januar um 7.55 Uhr wurde ein Radfahrer auf der Pforzheimer Straße in Etlingen von einem ihm folgenden Kraftfahrzeug von hinten angefahren und verletzt. Der dadurch entstandene Sachschaden beträgt etwa 150 DM.

Standesamt Etlingen

- Geburten vom 16.—31. Januar
16. I. Margit, Vater: Heinz Werner Kohlmeier, Kaufmann, Anger, Langensteinbach, Gartenstraße 36
16. I. Ruth Doris, Vater: Siegfried Srebowicky, Decher, Erlengweg 12
19. I. Marliese Inge, Vater: Heinrich Haas Hermann Bähr, Monteur, Klosterstraße 10
23. I. Volker Hagen, Vater: Hans Günter Lajer, Fernmeldeamt, Silberweg 15
24. I. Linda Kitty-Anne Renate, Vater: Hans Richard Dohlt, Chemielaborant, New-York, 81. Straße 2. Zt. Augustastraße 5
27. I. Johane Peter, Vater: Anton Futschik, Monteur, Scheffelstraße 53
27. I. Gabriele Alma Inge, Vater: Alfred Lappé, Hilfsarbeiter, Pforzheimer Straße 84
29. I. Charlotte, Vater: Roderich Jarcik, Eisendreher, Mördcher Straße 38
29. I. Haas Joachim, Vater: Karl-Friedrich Wöh. Reinstuth, Vorarbeiter, Scheffelstraße 54

Sterbefälle vom 16.—31. Januar

- 27. I. Christina Lechner, geb. Brenk, Blumenstraße 1.
28. I. Barbara Uitz, geb. Dreßler, Ferning 41.

Bereins-Nachrichten

TuS Etlingen — Abt. Schwimmen

Mittwoch, 6. 2., wieder Training im Vierortbad. Abfahrt 19.30 Uhr am „Grünen Hof“.

Industrie-Gewerkschaft Bau-Steins-Erde

Am Freitag, den 8. 2. 52 findet um 19.30 Uhr im Gasthof „Zum Stern“ (Nebenzimmer) eine allg. Bauarbeiterversammlung statt. Alle Etlinger Bauarbeiter sind hierzu herzlich eingeladen.

Deutsche Angestellten-Gewerkschaft

DAG-Jahreshauptversammlung Mittwoch, 6. Febr., 19.30 Uhr im „Weißen Rögl“ in Karlsruhe. Tätigkeitsbericht und Neuwahl. Mitgliedsbuch erforderlich.

Der Mensch und das Tier

Der Geist einer Mitgliederversammlung kennzeichnet sich immer darin ab, in welchem Maß und unter welcher inneren Einstellung wir einer Sache dienen. Treue Helfer aber sind in jedem Fall notwendig. Es wird auch wohl kaum jemand geben, der sagen wollte, daß Tierschutz nicht notwendig wäre. Der neue Tierarzt Dr. Zwickel hat dies an Hand seiner Beispiele ergänzend erläutern können. Ein ehrendes Gedenken wurde dem Gründer und früheren Vorsitzenden, Oberechnungsrat Balde, unter Würdigung seiner Verdienste gewidmet. Daß auch im Tierschutz eine einheitliche Linie eingehalten werden muß, ist ganz klar, wenn auch Meinungen und verschiedene Auffassungen in dieser und jener Frage da und dort vorherrschen. Wir im Etlinger Albgau können uns zu keiner anderen Einstellung bekennen. Es ist deshalb richtig gesagt, drei große „G“ sind die Hauptorgane aller Vereine im Tierschutz: Geldzuwendung seitens des Staates oder der Behörden, Gesetzesverbesserung und Gerichte müssen gerechtere Einstellung zur lebenden Kreatur bekommen. Wenn Tierqualereien wie im Falle Reichenbach abgeurteilt werden, erscheint eine neue Strafbemessung durch die Berufung unverstänlich, wenn das Strafmaß in keinem Verhältnis mehr zur Straftat steht. Wir haben den ganzen Schulleitungen des Albgaus Werbematerial übersandt, vor allem auch, um dem Tierschutzkalender Verbrei-

tung und damit Freunde zu schaffen. Der „Tierfreund“, die sehr lehrreiche Monatszeitschrift, bringt immer interessante und unterhaltende Abhandlungen und vor allem Erfahrungsbereichte, die mehr als wertvoll sind.

Eine kleine Freude in der Tierschutzarbeit wird darin gesehen, daß von der Stadtverwaltung und vom Tierschutzbund in Frankfurt Anerkennung und Unterstützung gesollt wird, was wir gerne mit Dank vermerken. Ist dies mit eines der dringendsten Erfordernisse für unsere Stadt, daß wir ein Tierheim bekommen. Das steht auch für dieses Jahr in Aussicht. — In der letzten Zeit sind einigen Hundebesitzern gut gefütterte Hunde weggekommen. Wer hier zur Aufklärung helfen kann, wird darum gebeten. — Für unsere Jugendgruppe, die am 13. Februar um 3 Uhr wieder zusammenkommt, werden Tierschutzabzeichen beschafft. Unsere jungen Tierschützer sollen damit belohnt werden. Die Generalversammlung wurde für 6. März festgelegt. Der Abend verlief anregend, was allgemein zum Ausdruck kam. Die Leitung hatte der Vorsitzende Hermann Strunck.

Erfolgreiche Züchterjugend

Der Verein der Rassegeflügelzüchter traf sich am Samstagabend zu seiner Generalversammlung im „Grünen Hof“. Zu Beginn ehrten die Mitglieder den verstorbenen Ehrenvorsitzenden Gustav Reuter. Der Verstorbene war Gründer des Vereins vor 31 Jahren.

Die Jugendgruppe hat sich seit ihrer Gründung gut bewährt. Die 35 Mitglieder entsandten zur letzten Kreisausstellung mehr Tiere als die Erwachsenen und erhielten einige schöne Preise. Die Versammlung wählte in den neuen Vorstand: Josef Braun zum 1. Vorstand, Studienrat Sauer zum 2. Vorstand, Adolf Klettenbeimer zum Kassenswart, Karl Gföh zum Schriftführer, Heinrich Walschburger zum Zuchtwart und Siegfried Glaser zum Jugendleiter.

Der Verein will auch dieses Jahr mit einer eigenen Veranstaltung an der Etlinger Fasnacht teilnehmen und sich außerdem am Fasnachsumzug am 24. Februar beteiligen.

Zum Dauernball am 9. Februar

Der Vorkauf hat eingefeßt, riefst jetzt in die Bärmerei gehcht: 1—2—3 Karten für den Dauernball! Am Samstag — Treffpunkt: Stadthall!



Heute 20 Uhr in der Aula

Filmabend: „Die Weltstadt New York“ Leben und Treiben in der größten Stadt der Welt — City — Hafenbetrieb — Centralpark Rockefeller Center — Negerviertel Harlem China Town — 5th Avenue usw. Eintritt frei!

Nachtrag zu dem Februar-Programm: Bürgermeister und MdL Hugo Rimmelspacher spricht am Mittwoch, 20. Februar, abends 20 Uhr in der Aula über das Thema:

„Selbstverwaltung in der Schweiz“

(Historische Entwicklung der Verwaltungsgebiete — Gemeindeordnung — Gemeindeaufsicht — Schulwesen)

Wegen Erkrankung von Hauptlehrerin Hildegard Hetterich fällt der Englischkurs am 6. und 13. Februar aus. Die Stunden werden nachgeholt.

Die EZ gratuliert

Frl. Anna Endisch, Marktstraße 2 beglcht am 6. Februar ihren 76. Geburtstag.

Frau Wilhelmine Kand Wwe., Albst. 17, feiert am 6. Februar ihren 75. Geburtstag in voller Rüstigkeit. Zwei Söhne, drei Töchter und fünf Enkel freuen sich mit ihrer Oma an deren Gesundheit und Lebensmut. Die EZ schließt sich den Gratulanten mit besten Wünschen für ihre treue Leserin an.

Jugendportabzeichen für Helmskifahrer

Den Jugendlichen, die sich um eine Fahrkarte nach Helsinki zu den Olympischen Spielen bewerben und die noch keine Möglichkeit hatten, das Sportabzeichen zu erwerben, ist am Mittwoch, 5. März, ein letztes Mal Gelegenheit geboten, die leistungssportlichen Übungen abzulegen. Beginn: 16.30 Uhr, Ort: Hochschulstadion Karlsruhe. Bewerber melden sich am Abnahmetag 16 Uhr am dem Hochschulstadion. Das Leistungsbuch, das mit einem Lichtbild versehen sein muß, ist mitzubringen. Die Bücher sind beim Bad Sportbund, Karlsruhe, Bismarckstr. 51a, erhältlich. Es wird empfohlen, vorher schon die Übungen abzulegen, die in der Halle erledigt werden können (Schwimmen, Turnen). Ka

Radfahrer, schützt Euer Leben!

Fahreräder mit Schlußlichtern versehen!

Nach der Straßenverkehrsordnung haben Fahreräder rote Schlußlichter zu führen. Diese Bestimmung konnten wegen Materialknappheit zeitweise nicht eingehalten werden.

Jetzt sind wieder Schlußlichter zu führen.

Rückstrahler allein genügen nicht!

Von 14 258 Verkehrsunfällen im Jahre 1951 sind 1716 durch Radfahrer verursacht worden.

Helft Unfälle verhüten!

Es geht um Eure Sicherheit!

Aus den Albgau-Gemeinden Bruchhausen berichtet

Bruchhausen. Am Sonntag, 3. Febr., konnte Frau Anna Wunsch, Karlstraße, ihren 78. Geburtstag und am 5. Febr. kann Frau Rosina Reuter Wwe., Hauptstr. 20, ihren 73. und ebenfalls am 5. Febr. Frau Helena Ecker Wwe., Schulstraße, ihren 71. Geburtstag begehen. Wir gratulieren.

Reichenbach

Reichenbach. Der Männergesangsverein „Concordia“ hielt am Sonntag seine 78. Generalversammlung in der „Sonne“. Nachdem der Chor mit dem Sängerguß „Grüß Gott“ die Veranstaltung eröffnet hatte, begrüßte 1. Vorstand Franz Anderer die zahlreich erschienenen Mitglieder. Er gedachte der verstorbenen drei Toten des Jahres, darunter zwei Ehrenmitglieder mit nahezu 70jähriger Mitgliedschaft. Im Rechenschaftsbericht kam die außerordentlich rege Teilnahme des Vereins an gemeindeeigenen und auswärtigen Veranstaltungen. Schriftführer Herbert Reiser und Kassierer Willi Ziegler wurde Entlastung erteilt. Die Vereinsstatistik ergab 252 Mitglieder. Der aktive Chor mit 65 begeisterten Sängern gab unter Stabführung seines 75jährigen Dirigenten Emil Lang (Karlsruhe) Proben seines ausgezeichneten Könnens. 70jährige aktive Sänger eifern mit ihrem Idealismus zahlreichen jugendlichen Nachwuchs an, so daß für den Weiterbestand kaum Sorge gehegt werden muß. An kommenden Veranstaltungen wurden ein Fastnachtsball am 16. 2., ein bunter Liederabend im Frühjahr, ein Gartenfest im Juli, ein Ausflug im Herbst und der Empfang des Brudervereins aus Neupfotz (Pfalz) im Mai beraten. Auch in dieser Versammlung wurde der Wunsch auf enge Zusammenarbeit der verschiedenen kulturellen Vereine der Gemeinde geäußert. Die Vorstandswahl ergab keine Veränderung.

Die EZ gratuliert zum 74. Geburtstag von Frau Berta Waible, geb. Müller.

Aus Malsch

Malsch. Am Dienstag, 5. Febr., 20 Uhr findet in der Festhalle eine Bürgerversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Erschließung von Baugebiete, Erhebung von Straßentellkosten, Brennholzversorgung und Bau eines Schwimmbades. Es handelt sich hier um Fragen, die in der Gemeinde mit allen Bürgern besprochen werden müssen, so daß der Besuch dieser Versammlung allen, die am politischen Geschehen der Gemeinde interessiert sind, empfohlen werden kann. Der Zirkus Barum wird dieses Frühjahr nach Malsch kommen. Es handelt sich hier um ein sehr großes Unternehmen. Für die umliegenden Dörfer wird es möglich sein, die Vorstellungen dieses Zirkuses zu besuchen, da ein entsprechender Zubringerdienst eingerichtet wird. Die Theatergemeinde Malsch besucht am Dienstag, 12. Febr., die Oper „Martha“ von Friedrich Schiller. Am Montag, 4. Febr., konnte das Ehepaar Andreas Vinzenz und Anna geb. Heßner, Weitestr. 3, das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Herzlichen Glückwunsch.

Meldung aus Schielberg

Generalversammlung des Obstbauvereins Schielberg. Am 27. Jan. fand im „Lamm“ die Generalversammlung des Obstbauvereins statt. Nach dem Jahresbericht und dem Kassenbericht durch Schriftführer und Kassier Jos. Wagner wurde eine Neuwahl in der Gesamtverwaltung vorgenommen. Gewählt wurden: Jos. Speck als Vorstand, Albert Wagner als Schriftführer, Jos. Wagner als Kassier und Baumwart, zu Beisitzern Jos. Jäger VI und Jos. Kopf. Dipl.-Obstbauinsp. Groß (Augustenberg) dankte der Vereinsführung Speck-Wagner für die geleistete Arbeit im vergangenen Jahr, sei es durch das Anwachsen des Vereins von 15 auf 55 Mitgliedern oder durch die Arbeiten des Kassiers, der dem Verein einen Grundstock in die Kasse brachte. Anschließend hielt der Referent einen sehr lehrreichen Lichtbildvortrag über sämtliche Arbeiten an Obstbäumen. Zum Schluß brachte er unsere gefährlichen Gegner im Obstbau auf der Leinwand, wie sie auftreten, mit was sie vernichtet werden können und welchen Schaden sie anrichten. Vorstand Speck schloß die Versammlung und dankte Dipl.-Insp. Groß für seinen lehrreichen Vortrag. Emil Fluiderer dankte im Namen der Mitglieder.

Der Verein beabsichtigt im Sommer eine Besichtigungsfahrt in ein Kernobstgebiet. Ebenfalls vor kurzem fand in der „Linde“ eine landwirtschaftliche Versammlung statt, die gut besucht war. Es sprach Landwirtschaftsassessor Zeller (Augustenberg) über Wiesen- und Heubehandlung. An der regen Aussprache beteiligten sich mehrere Teilnehmer.

Sport-Nachrichten der EZ

Reichenbach. Das Fußballspiel des Sonntags brachte eine enttäuschende Niederlage des Platzvereins von 4:0 gegen den VfB Mühlburg. Nachdem sich die einheimische Elf in der ersten Halbzeit überlegen zeigte und nur durch den sehr guten gegnerischen Torhüter drei Treffer vermeiden werden konnten, ließ in der zweiten Halbzeit die Reichenbacher Hintermannschaft stark nach. Dieses Nach-

lassen des ursprünglichen Kampfgeistes, verbunden mit einer schlechten Schiedsrichterleistung nach der Halbzeit, verschuldete dieses hohe Schlußergebnis.

FV Sulzbach — FV Palmbach 0:4 (0:0)

Palmbach stellte eine körperlich unauffällig wirkende aber technisch sehr gute Elf ins Feld. Schon aus dem Tabellenplatz der sonntäglichen Gegner mußte man entnehmen, daß Sulzbach in diesem Spiel wenig Aussichten haben konnte.

Immerhin war bis zur Pause alles drin und nur dem abermals gewohnt hilflosen Sturm der Einheimischen verdankte P. den ausgeglichenen Halbzeitstand. Auf gutem Spielgrund entwickelte sich sofort ein sehr schnelles Spiel, bei welchem die enorme Gefährlichkeit des Gästesturmes und die traumhafte Sicherheit des S. Torhüters besonders ins Auge fiel. Was der S. Schlußmann in diesen ersten 45 Minuten zeigte, war so hervorragend, daß es schon an dieser Stelle einer besonderen Erwähnung wert ist. Er allein bewahrte seine Elf vor einem deutlichen Rückstand schon in diesem Spielabschnitt. Dabei war es aber nun nicht so, daß P. drückend überlegen gespielt hätte. Immer wieder trieb die S. Deckung den Ball nach vorne in den Sturm und immer wieder mußte man den Kopf schütteln über die geradezu einmalige Hilfslosigkeit des S. Sturmes, in welchem die Innenleute keinen Fuß auf den Boden brachten.

Nach Halbzeit erlag die bis dahin eisern haltende S. Abwehr dem dauernden Druck der Gäste. In regelmäßigen Abständen kamen diese zu vier Erfolgen, an denen der S. Torwart keine Schuld hatte. Die Tore wurden alle aus nächster Nähe erzielt und waren sämtliche unhalbar.

Zur Kritik mag ergänzend gesagt werden, daß der Gästesieg auch in dieser Höhe verdient war. Die Mannschaft spielte flüssig, zielstrebig und gekonnt. Torwart und Verteidigung reichten mit ihren Leistungen allerdings nicht an die des Sturmes heran. Bei S. war das umgekehrt. Außer Torwart gefielen Verteidigung, Mittelfeld und linker Läufer, während man vom Sturm in dieser Formierung auch in Zukunft wohl kaum Erfreuen-

liches erwarten kann. Wie wäre es, wenn man den Linksaußen mal in die Mitte nehmen würde? Bei ihm scheinen doch die zur Sturmführung erforderlichen Eigenschaften am ehesten gegeben zu sein. Schiedsrichter Laug aus Jöhlingen war dem Spiel ein gerechter Leiter. Seine Entscheidungen stießen selten auf Widerspruch und verrieten gute Regierkenntnisse und vernünftige Auslegung.

Die Toto-Quoten

Beim 26. Wettbewerb des West-Süd-Blockes wurden 5 762 529,95 DM eingenommen. In der Zwölferwette entfielen im 1. Rang auf 6 Gewinner je 99 316,10 DM, im 2. Rang auf 139 Gewinner je 4284,70 DM, im 3. Rang auf 1981 Gewinner je 309,50 DM; in der Zehnerwette im 1. Rang auf 32 Gewinner je 10 595,90 DM, im 2. Rang auf 774 Gewinner je 437,60 DM, im 3. Rang auf 8412 Gewinner je 40,10 DM.

Helmut Seibt führt nach der Pflicht

Der österreichische Titelverteidiger Helmut Seibt setzte sich beim Pflichtlaufen der Herren um die Europameisterschaft im Eiskunlauf in Wien klar an die Spitze. Den zweiten Platz nach der Pflicht belegt der Italiener Carlo Fassi vor dem Engländer Michael Carrington. Von den beiden deutschen Teilnehmern an der Europameisterschaft kam der Deutsche Meister Freimut Stein (Münchberg) nur auf den 7. und Klaus Lochinger (München) auf den 10. Platz.

Hans Meyer deutscher Rodelmeister

Unter 30 Konkurrenten holte sich auf der auf 1000 m verkürzten Strecke der Bobbahn in Hahnenklee mit der Gesamtzeit von 2:18,0 Minuten in zwei Läufen Hans Meyer (Hahnenklee) den Titel eines Deutschen Meisters 1952 im Rodeln. Den zweiten Platz nahm Hans Krauser (Semmering) mit 2:18,2 Minuten ein. Bei den Damen ging der Sieg an Maria Isser (Innsbruck). Sie fuhr mit 2:17,4 Minuten zugleich die Tagesbestzeit. Im Doppelsitzer wurden Krauser/Schlögl (Semmering) mit 2:09,1 Minuten vor Kraus/Prokoph (Hahnenklee) Sieger.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 4. 2.

Auftrieb: Großvieh 352, Kälber 296, Schafe 31, Schweine 1633, Ochsen A 105-111, B 95-102, C 75-89; Bullen A 106-116, B 99-107; Kühe A 77 bis 83, B 71-75, C 62-70, D bis 60; Färsen A 110 bis 117, B 103-109, C 92-100; Kälber A 155-163, B 122-132, C 114-121, D bis 100; Schafe bis 70; Schweine A 126-130, B 1 126-130, B 2 125-130, C 125-130, D 120-127, G 1 108-113, G 2 109-106. — Marktverlauf: Großvieh langsam, kleiner Überstand, Kälber langsam, geräumt, Spitzeniere über Notiz, Schweine schleppend, überkauft.

Wettervorhersage

Dienstag und Mittwoch wechselland bewölkt mit Aufheiterungen, im wesentlichen niederschlagsfrei. Kräftige Nachfröste, Tagestemperaturen kaum über Null.

Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): +1°
Barometerstand: Veränderlich

Rheinwasserstand am 4. 2.: Konstanz 270 (-0)
Rheinleiden - (-) Breisach 120 (-5)
Straßburg 208 (-4) Maxau 386 (-6)
Mannheim 262 (+0) Caub 199 (+6)

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Alb-
gau. Verantwortlicher Herausgeber:
A. Graf. — Druck und Anzeigen-
annahme: A. Graf, Ettligen, Schöll-
bronner Straße 5. Telefon 187
Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-
Kraus oHG., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 719

Heute Schlachttag im Gasthaus zum Kreuz

STELLENANGEBOTE

Ettliger Betrieb sucht zum sofortigen Eintritt
perfekte Stenotypistin
Angeb. mit Zeugnisabschr., Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter 367 an die EZ

CAPITOL

Dienstag u. Mittwoch 20.00 Uhr
Freitag 13.00 Uhr
Mit Fita Benkhoff, Angelika Hauff, Fritz Kampers, Rolf Weih und Rudolf Fernau
ULI Auf vielseitigen Wunsch verlängern wir den Farbfilm »Das kleine Hofkonzert« bis einschl. heute Dienstag 18.15 und 20.30 Uhr. Ein Film der Lebensfreude, Heiterkeit, Herzlichkeit und der schönen Melodien mit Elise Mayerhofer, Hans Nielsen, Paul Henkels
Mittwoch und Donnerstag je 18.15 und 20.30 Uhr »Angela«
Ein Film-Drama aus den Bergen Tirols mit Heiner Grettler, Angela Sallocker, Ursula Lingen, Robert Freitag u. and.

gegen Kopfschmerz: PETRIN

BEKANNTMACHUNGEN

Oeffentliche Erinnerung
An die Zahlung folgender Steuern und Abgaben wird erinnert:
1. Lohnsteuer für Januar 1952 (Monatszahler) nebst Kirchenlohnsteuer (getrennt nach Religionsbekenntnissen) und Abgabe Notopfer Berlin mit Anmeldung fällig 10. 2. 1952
2. Umsatzsteuer für Januar 1952 (Monatszahler) mit Voranmeldung fällig 10. 2. 1952
3. Vermögensteuer I. Viertel 1952 fällig 10. 2. 1952
4. Allgem. Soforthilfeabgabe IV. Rate 1951 fällig 10. 2. 1952
5. Beförderungssteuer im Personen- und Werkfernverkehr, Versicherungs- u. Feuerschutzsteuer fällig 10. 2. 1952
6. Abschluß- bzw. Vorauszahlungen aufgrund der zugestellten Steuer- usw. Bescheide.
Rückstände werden unter Berechnung der Säumniszuschläge, Gebühren und Kosten durch Postnachnahme oder im Vollstreckungsverfahren eingezogen. Bei Post- oder Banküberweisung sind stets Steuernummer und Verwendungszweck anzugeben.
Kassenstunden der Finanzkasse: nur vormittags von 8—12 Uhr, samstags von 8—11 Uhr. Finanzamt Ettligen

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante
Frau Wilhelmine Böhringer
Witwe
im Alter von 71 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen
Artur Böhringer und Frau
Friedrich Böhringer und Frau und Kinder
Alois Lauinger u. Frau, geb. Böhringer u. Kinder
Edgar Heinz und Frau und Kind
Ettligen, Pforzheimer Str. 43, den 4. Februar 1952
Beerdigung am Mittwoch, den 6. Februar 1952, nachmittags um 3.00 Uhr

HALT *Herz in Gefahr?*
Vor: Herzmuskelschwäche, Kreislaufstörungen, Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Schlaflosigkeit usw. schützen Sie sich rechtzeitig durch:
HERZGEIST-Goldtropfen
Altinverkaufsstelle:
Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

Ansichtspostkarten
von Ettligen in schönen Motiven empfiehlt
Druckerel A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Str. 5

STRAUB-Kaltwelle 4 25
... zu Hause mit Haarwäsche komplett.
Die neuesten Versuche an deutschen Universitäten haben die Unschädlichkeit bewiesen! - Haltbarkeit ca. 10 Jahr.
Be ist so leicht! Carotisstein, Typ normal z. Selbstmachen, Typ V. V. Turbanz. Prospekt: „Seidenglanz und Lockenpeck“ gratis
Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

FRANCK
WER SEINEN
KAFFEE WÜRZT
DER HAT MEHR
VOM KAFFEE!

ZUMIETEN GESUCHT
Möbliertes, heizbares Zimmer für sofort gesucht. Langner-Feinkost, Ettligen Industriegebiet

UNTERRICHT
Privatstunden in Latein (bis Oberprima) erteilt
Angeb. unter 365 an die EZ

PFANNKUCH
Ein neues Schlagwort:
Spare ohne Geld!
Was heißt das? Jeder trägt sich und dabei ist es doch so einfach zu überlegen, warum es sich dreht.
Pfannkuch gibt **3 Prozent** Rabatt, d. h. Sie erhalten bei jedem Einkauf für 20 Pfennig eine Rabatmark, kleben sie in Ihr Rabatbuch, lösen dieses, nachdem es voll geklebt ist, ein und haben tatsächlich 3,50 DM gespart, ohne daß Sie dafür einen Pfennig zusätzlich ausgeben haben.
Was kann einfacher sein? Und schauen Sie sich unsere Preise an! Sie werden feststellen, daß wir noch wie vor so preiswert sind wie je. Eine Auswahl unserer interessantesten Preise finden Sie nachstehend.

| | |
|----------------------------|------|
| Hausgebäck | -25 |
| Bielefelder Kausprik 100 g | |
| Pfetterminzbruch | -25 |
| 100 g | |
| Schokokaramellen | -35 |
| 100 g | |
| Kokosbruch | -38 |
| mit Schokoladenguß 100 g | |
| Sahnwarelein | -40 |
| 100 g | |
| Kakao | -45 |
| in Cellobeutel 100 g | |
| Milch-Schokolade | 1.85 |
| 100 g -65 3 Tafeln | |

Solange Vorrat
und 3 0/0 Rabatt
PFANNKUCH

Umschau in Karlsruhe

Zusammenschluß der Jugendringe?
 Karlsruhe (swk). Auf der ersten diesjährigen Vollversammlung des Landesjugendausschusses Nordbaden teilte der Vorsitzende u. a. mit, daß auch aus acht nordbadischen Kreisen 19 Teilnehmer der Gruppe I Klausurarbeiten für den Olympia-Wettbewerb abgegeben haben. Bekanntlich will das Bundesinnenministerium dadurch 160 Jugendliche zum kostenlosen Besuch der Olympischen Spiele in Helsinki ernennen. Für die Jugendarbeit 1952 sollen in Nordbaden allein etwa 1,67 Millionen DM bereitgestellt werden. Damit werden drei größere Veranstaltungen in den Räumen Karlsruhe-Pforzheim, Mannheim-Heidelberg und Tauberbischofsheim bestritten. Auf diese Weise soll die Öffentlichkeit noch mehr als bisher mit der Jugendpflege vertraut gemacht werden. Von besonderer Wichtigkeit war ferner die Mitteilung, daß die Landesjugendringe Nordbaden, Nordwürttemberg, Württemberg-Hohenzollern und Baden am 29. Februar Teuschelwald bei Freudenstadt eine eventuelle Fusion im Südwürttemberg zwecks engerer Zusammenarbeit erörtern werden.

Ein Omnibus-Bahnhof in Karlsruhe?
 Karlsruhe (swk). Im Rahmen einer Pressekonferenz, die sich in erster Linie mit Verkehrsfragen beschäftigte, gab die Stadtverwaltung bekannt, daß in Karlsruhe auf 15 Einwohner ein Kraftfahrzeug entfällt. Mit rund 13.000 Automobilen und Motorrädern sei der Vorkriegsstand schon überschritten. Um die Innenstadt von parkenden Omnibussen zu entlasten, soll ein zentraler Omnibus-Bahnhof geschaffen werden. In einer Diskussion über die Wohnungsmarktlage berichtete Bürgermeister Heurich, daß für das Wohnungsbauprogramm 1952 zunächst 3,8 Millionen DM zugestimmt wurden. Die Summe sei jedoch bei etwa 7.000 wohnungssuchenden Familien ein Tropfen auf einen heißen Stein.

Neun Verkehrsunfälle auf verleiher Straße
 Karlsruhe (swk). Auf der verkehrsreichsten Autobahn zwischen Bruchsal und Frankfurt ereigneten sich innerhalb 3 Stunden insgesamt neun Verkehrsunfälle. Bei den Unfällen entstand großer Sachschaden. Einige Personen wurden leicht verletzt. Durch die hohe Zahl der Verkehrsunfälle sah sich die Landespolizei Karlsruhe veranlaßt, die Autobahn Mannheim-Karlsruhe vorübergehend einige Stunden zu sperren.

Karlsruher Kulturausschuß in der Krise
 Karlsruhe (swk). Ohne finanzielle Mittel und ohne Vorsitzenden steht der städtische Kulturausschuß Karlsruhe mitten in einer Krise. Vor einem Jahr gebildet, hatte sich der Kulturausschuß die Aufgabe gestellt, das Kulturlieben der Stadt zu fördern. Nachdem die Stadtverwaltung bisher nicht in der Lage war, dem Ausschuß einen kleineren Betrag für seine Arbeit zur Verfügung zu stellen, hat nunmehr der Leiter des Amtes, Professor Haupt, sein Amt zur Verfügung gestellt. Sollten die übrigen Mitglieder des Ausschusses dem Beispiel ihres Leiters folgen, ist der mit viel Hoffnung gebildete Kulturausschuß der Stadt lahmgelegt.

Städteschneelverkehr in Baden
 Karlsruhe (swk). Für den Städteschneelverkehr zwischen Karlsruhe und Freiburg sind im Sommerfahrplan der Deutschen Bundesbahn täglich zwei zuschlagfrei gefahrene Triebwagenpaare vorgesehen. Es eines am Vor- und am Nachmittag, wobei die Haltepunkte denen der Eilzüge entsprechen.

Aus der badischen Heimat

Taxifahrer erpreßt
 Mannheim (fwb). Zwei farbige Soldaten haben nach Angaben der Polizei einen deut-

schen Taxifahrer auf einer Fahrt im Stadt- randgebiet erpreßt. Die Soldaten hatten den Fahrer gebeten, anzuhalteln. Als dieser ihrem Wunsch entsprochen hatte, verlangten sie die Herausgabe seines Geldes. Die Soldaten hatten den Fahrer durch das Vorzeigen eines Messers, mit dem sie ihm drohten, eingeschüch- tert. Der Taxifahrer übergab den Soldaten sein gesamtes Geld in Höhe von 11 Dollar. Die Täter konnten unerkannt entkommen.

Vierjähriger im Neckar ertrunken
 Mannheim (fwb). Ein vierjähriger Junge ist im Neckar bei Mannheim ertrunken. Ein Schiffer konnte unterhalb der Kurpfalzbrücke die Leiche eines Jungen, die im Neckar der Mündung zutrieb, bergen. Es wird angenom- men, daß der Junge an der abschüssigen Neckarböschung Schlitten gefahren und dabei in den Neckar geraten ist.

Heidelberg. Der Professor Dr. Borchert, hat den an ihn ergangenen Ruf auf den ordentlichen Lehrstuhl für Mineralogie an der Technischen Hochschule München an- genommen. (swk)

Ein weiblicher „Eiferrat“
 Tauberbischofsheim (swk). Als ein- zige deutsche Stadt hat Tauberbischofsheim in diesem Jahre neben dem männlichen auch einen weiblichen Eiferrat aufgestellt. Das Frauenregiment hat allgemein Anklang ge- funden, weil die Vertreterinnen des schwachen Geschlechtes bei den Büttenreden in den „närrischen Tagen“ kein Blatt vor den Mund nehmen. Gekönt ist „ekönt!“

Gedenkkloze für Opfer des Luftkrieges
 Pforzheim (swk). In Pforzheim, einer der meistzerstörten deutschen Städte, trägt man sich mit dem Gedanken, im Turm der wiedererrichteten Schloßkirche eine Glocke aufzuhängen. Sie soll alljährlich zur Stunde des furchtbaren Luftangriffes auf die Stadt läuten, um den 29.000 Toten der Katastro- phennacht vom 23. Februar 1945 ein ständig mahnendes Gedenken zu schaffen.

Ministerratssitzung erst am 11. Februar

Verschiebung auf Wunsch Südbadens

Tübingen (fwb). Die auf den 5. Februar nach Tübingen einberufene nächste Sitzung des südwürttembergischen Ministerrats ist auf den 11. Februar verlegt worden. Die Vertreter Südbadens hatten die Verschiebung des Ter- mins wegen Terminschwierigkeiten beantragt.

Haushaltsreferenten tagen in Karlsruhe
 Die Haushaltsreferenten der drei südwes- tlichen Länder tagten unter der Leitung des Haushaltsreferenten des württemberg- badischen Finanzministeriums, Ministerialrat Herter, in Karlsruhe. Der Ausschuß befaßte sich mit haushaltsrechtlichen Fragen, die mit dem Südwürttemberg in Zusammenhang stehen. Ferner wurden technische Fragen der Haus- haltsgestaltung besprochen.

Einheitlicher Abschluß der politischen Befreiung?
 Kabinett beriet Überleitungs-gesetz

Stuttgart (fwb). Das württemberg-ba- dische Kabinett beriet den vom Innenmini- sterium ausgearbeiteten Entwurf eines zweiten Gesetzes zum Abschluß der politischen Befreiung. Es stellte dabei fest, daß die Be- stimmungen des Gesetzes in den wesentli- chen Punkten zu Gunsten der Betroffenen über die jetzige Regelung des Abschlusses der Entnazifizierung in Baden und Württemberg- Hohenzollern hinausgehen. Das Kabinett wird den Entwurf daher zunächst den Re- gierungen in Freiburg und Tübingen über- mitteln, um gemeinsam mit ihnen zu prüfen, ob nicht für alle drei Länder ein einheitli- cher Gesetzentwurf zum Abschluß der poli-

Lohnverhandlungen gescheitert

Pforzheim (fwb). Die Lohnverhandlun- gen in der Edelmetall-Industrie in Württem- berg-Baden sind in Pforzheim ergebnislos abgebrochen worden. Die Industriewerk- schaft Metall hatte eine Erhöhung des Ta- rifmindestlohns für über 21 Jahre alte ge- lernte Arbeiter von 1,27 auf 1,35 gefordert. Die Hälfte der Erhöhung sollte auf die zur Zeit gezahlten überbetrieblichen Löhne an- gerechnet werden. Die Neuregelung sollte bis zum 31. August 1952 gelten. Demgegenüber schlugen die Arbeitgeber für höhere Tarifr- gruppen eine Erhöhung des Stundenlohns um 6 Pfennige und für Frauen um 5 Pfennige vor. Dieser Tarif sollte bis zum 31. De- zember dieses Jahres befristet sein. Das An- gebot der Arbeitgeber hätte eine allgemeine Erhöhung der Löhne um zweieinhalb bis drei Pfennige bedeutet. Die IG Metall sah dieses Angebot als völlig ungenügend an.

Kostenlose Theaterveranstaltungen

Pforzheim (fwb). Das Pforzheimer Stadttheater gibt künftig regelmäßig ge- schlossene Freivorstellungen für Flüchtlinge und Sozialrentner. Der Intendant des Thea- ters, Franz Otto, begründete diese Absicht mit der Bemerkung, das Theater fühle sich als ein mit öffentlichen Mitteln finanziertes Institut verpflichtet, mitzuhelfen, damit das Leben dieser schwer geprüften Menschen et- was erleichtert werde. Wenn das Theater den Vertriebenen und Rentnern nur etwas Kraft für den schweren Alltag schenken könne, sei schon viel erreicht.

Baden-Baden kämpft um die Spielbank

Baden-Baden (fwb). In einer „Denk- schrift über die Bedeutung einer Spielbank für die Stadt Baden-Baden“, die der Bundes- regierung, einigen Bundestagsabgeordneten sowie den Regierungen der drei südwes- tlichen Länder zugesandt wurde, nimmt Ba- den-Baden gegen das von 61 Bundestagsabge- ordneten geforderte Spielbankverbot in der Bundesrepublik Stellung. Eine ausführliche rechtliche Begründung der Denkschrift kommt

zu dem Schluß, daß dem Bund die ausschließ- liche Gesetzgebung über das Spielbankwesen nicht zustehe. Der am 14. Januar im Bundes- tag eingebrachte Antrag verstöße gegen einige Bestimmungen des Grundgesetzes und sei da- her verfassungswidrig. Falls der Bäder- und Kurverwaltung Baden-Baden die Erlaubnis entzogen werden sollte, eine Spielbank zu be- treiben, so würde dies eine Enteignung dar- stellen, für die der Bund auch eine angemes- sene Entschädigung zahlen müßte.

Die Kurstadt wäre ohne die Spielbank ver- loren, heißt es in der Denkschrift. Seine Stel- lung als Bad verdanke Baden-Baden der Spielbank.

Justizminister Dr. Fecht gestorben

Ein recht erfolgreicher Politiker

Baden-Baden (fwb). Der badische Ju- stizminister Dr. Hermann Fecht ist am Mon- tag im Alter von 71 Jahren in Baden-Baden an einem Herzleiden gestorben. Fecht war seit Juli letzten Jahres ohne Unterbrechung krank. Die Geschäfte seines Ministeriums hatte wäh- rend dieser Zeit bis auf die grundsätzlichen Fragen Ministerialrat Dr. Wilhelm Müller ge- führt. Dr. Müller wird die Funktionen des Justizministers vorläufig weiterführen.

Dr. Fecht wurde am 20. Mai 1880 in Bretten (Kreis Karlsruhe) geboren. Er studierte Rechts- wissenschaft in Heidelberg, Berlin und Straß- burg. Im Juli 1918 wurde Fecht zum badischen Bundesratsbevollmächtigten ernannt und ge- hörte seit 1919 dem Reichsrat an. Seit 1931 war er Leiter der badischen Vertretung beim Reich in Berlin. 1933 wurde er vorzeitig zur Ruhe gesetzt, weil er nicht der NSDAP bei- treten wollte. Nach dem Zusammenbruch wurde Dr. Fecht im Jahre 1946 zum Stadtrat in Baden-Baden und zum Mitglied der Kreis- versammlung für den Kreis Rastatt und die Stadt Baden-Baden gewählt. Als Mitglied der CDU gehörte er ferner der badischen Berate- tenden Versammlung, der Vorläuferin des Landtags, an und war dort Vorsitzender des Verfassungs- und Rechtspflegeausschusses. Als badisches Mitglied des Parlamentarischen Ra- tes in Bonn nahm Dr. Fecht auch an der Aus- arbeitung des Grundgesetzes teil. Am 4. Fe- bruar 1948 wurde er zum südbadischen Justiz- minister ernannt. Außerdem vertrat er das Land Baden im Bundesrat und arbeitete in der ersten Phase an den Verhandlungen über den Südwürttemberg mit. Wegen eines schweren Leidens hatte er in den letzten Monaten nicht mehr an den Landtagsitzungen in Freiburg teilnehmen können.

Politischer Einbruch in Lörrach?

Gewerkschafts-Büros durchstöbert

Lörrach (fwb). In das Gewerkschafts- haus in Lörrach wurde ein Einbruch verübt. Die bis jetzt noch unbekanntes Täter hatten es offenbar in erster Linie auf die Bürö- räume der Gewerkschaft Metall abgesehen, deren Aktenmaterial durchwühlt und auf dem Boden zerstört wurde. Schreibmaschinen und andere Wertgegenstände blieben un- berührt. Es wird daher vermutet, daß dem nächtlichen Einbruch politische Motive zu Grunde liegen. Die Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung der mysteriösen Angelegen- heit beschäftigt.

Omnibus durchbrach Bahnschranken

Geistesgegenwart verhilft Zusammenstoß

Wallbach, Kreis Sickingen (fwb). Ein vollbesetzter Omnibus, der aus Sickingen kam, durchbrach am ersten Bahnübergang von Wallbach die geschlossene Bahnschranke. Der Fahrer des Omnibusses hatte infolge des Schneewetters die geschlossene Schranke zu spät gesehen, so daß er sein Fahrzeug nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen konnte. Durch das scharfe Bremsen kam der Wagen ins Rutschen und hielt erst mitten auf dem Geleise. Geistesgegenwärtig schaltete der Fahrer den Rückwärtsgang ein und fuhr zu- rück, so daß der kurz darauf die Stelle pas- sierende Wiesental-Triebwagen den Straßen- übergang ohne Zwischenfall durchfahren konnte.



Copyright by Carl Duncker, Berlin, durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

(23. Fortsetzung)

Sinnend betrachtete Riedler die Quittung. „Tausend Mark — für einen Mann wie Thiele allerhand Geld.“

„Es fiel mir auch auf, Herr Rat; deswegen bin ich gleich hergekommen. Von seiner Fir- ma hat Thiele in den letzten Wochen kein Geld erhalten. Frau Spiekermann hat ihm auch nichts gegeben.“

Nachdenklich setzte sich Riedler und lehnte sich in seinen Stuhl zurück. Von wem hat Thiele das Geld? Von Orlando? Nein. Denn die Kassiererin Stemmler, die eine sehr gute Beobachtungsgabe hat, sagte aus, daß Orlando den Thiele gar nicht gekannt hat, als er von ihm am Dienstag früh aus dem Zirkus ge- rufen wurde. Das war also die erste Begeg- nung zwischen Thiele und Orlando. Bei die- ser Unterredung jagte Orlando den Thiele davon. Es muß also noch eine andere, uns unbekannt Person in den Fall verwickelt sein. „Sind die Zeitungen gekommen?“ fragte er unvermittelt.

„Noch nicht, Herr Rat. Sie müssen nach unserem Telegramm aber heute oder morgen kommen.“

Unwillig griff Riedler nach dem Hörer des Telefons, dessen Klingel aufschrie. „Ried- ler.“ Er horchte auf. „Wie war der Name? Doktor Thomas Holten? Wünscht eine wic- tige Aussage in der Mordsache Thiele zu machen? Führen Sie den Herrn Doktor her- auf.“

Während er den Hörer auflegte, sagte er schon zu Lenk: „Sehen Sie sofort im Adreß- buch nach.“

Lenk blätterte. Dann las er vor. „Holten, Thomas, Rödingermarkt, Fabrik für Isolier-

anlagen. Privatwohnung Harvestebude, Mag- dalenenstraße.“

„Ich weiß schon, Lenk. Die Firma arbeitet hauptsächlich für Schiffe. Alte, angesehene Firma. Vernehmen Sie jetzt die Bartrau Alette Edzard. Versuchen Sie, herauszubek- ommen, was für ein Verhältnis zwischen Geisselbrecht und Thiele bestand. Nach meiner Ansicht waren die beiden Rivalen. Sie bemühten sich beide um die Spieker- mann. Die Quittung von der Bank kommt zu den Akten.“

Riedler sah nach der Uhr. Es war zwanzig Minuten nach zehn. Hinter der geschlossenen Tür hallten Schritte auf. Gleich darauf klopfte er, und ein Beamter meldete: „Dok- tor Thomas Holten.“

„Ich lasse bitten.“

XV.
 Das Ordinationszimmer Dr. Falcks war streng hygienisch eingerichtet. Glas und Chrom glitzerte auf, wenn die Sonne auf die Schränke schien. In denen die Instrumente in peinlicher Ordnung lagen.

Die Nachmittagssprechstunde war zu Ende. Der Arzt machte sich Notizen über die Reihenfolge der Krankenbesuche, die heute noch zu erledigen waren. Die Schwester öff- nete die gepolsterte Tür zum Wartezimmer und begann aufzuräumen.

„Haben Sie die Klinik Höltermann ange- rufen, Schwester?“ Falck zog einen Strich unter seine Notizen.

„Der Herr Professor läßt sagen, die Opera- tion sei normal verlaufen und er fragt, ob Herr Doktor nicht vorbeikommen könnte“, antwortete die Schwester aus dem Neben- zimmer.

Falck erbob sich abgespannt. Er nahm die Besucherliste wieder aus seiner Brusttasche und schrieb im Stehen: Klinik Höltermann. „Ich gehe jetzt, Schwester. Wenn Anrufe kom- men, nach der Wohnung umlegen!“ Er strich sich einmal über das kurze, stoppelige Grau- haar. „Man kommt in diesen Vorfrühlings- tagen kaum durch.“ Abschiednehmend nickte er der Schwester freundlich zu.

Auf dem Flur zur Wohnung war es kühl und still. Hoffentlich hatte Viktoria sich beruhigt! Er hatte seit vorgestern keine Zeit gehabt, sich viel um sie zu kümmern. Diese Jahreszeit brachte immer eine Ueberfülle von Arbeit mit sich. Heute muß sie Farbe bekennen, nahm er sich vor. Ich muß die Sache mit Thomas klarstellen! Was hat sie nur auf einmal gegen ihn? Ist es wirklich nur der Zirkusreiter, der ihr den Kopf verdreht hat?

„Ist meine Tochter im Esszimmer?“ fragte er das Mädchen Rosa, das eben mit einem Tablett aus der Küche kam und über den Flur ging.

„Fräulein Viktoria wartet schon auf den Herrn Doktor.“ Falck war zufrieden. Das war vernünftig von Viktoria. Sie wich wenigstens nicht aus.

Viktoria stand vor dem großen Eßtisch, auf dem die beiden Gedecke etwas verloren wirk- ten.

Schmal und blaß sah Viktoria aus, als habe sie schon manche Nacht nicht geschlafen. Un- willkürlich faßte Falck nach ihrem Puls, als er an sie herantrat. „Reichlich nervös, mein Kind. Abgehettet könnte man sagen. Wenn du in meine Sprechstunde kämst, würde ich dir verordnen: Sie müssen eine Ausspannung haben, kleines Fräulein. Andere Eindrücke, ein bißchen Vergnügen, ein bißchen Sport!“

Viktoria versuchte ein Lächeln, aber sie gab keine Antwort.

Fräulein Berger trat ein und servierte den Tee. Ruhig schenkte Viktoria ein.

„Warum ist Thomas gestern abend nicht ge- kommen, Kind? Seid ihr noch immer nicht im reinen?“ Er verrührte den Zucker im Tee.

„Thomas war gestern mittag hier. Am Abend hatte er etwas Wichtiges vor.“ Falcks hohe Stirn runzelte sich. „Ich wüßte nicht, daß ich Ursache gegeben hätte, daß mein einziges Kind vor mir Versteck spielt. Du hast mir vorgestern einen merkwürdigen Entschluß mitgeteilt. Nämlich, deine Ver- lobung mit Thomas zu lösen. Nun tust du so, als solle über diese wichtige Frage überhaupt nicht mehr gesprochen werden.“

In ihr schönes, rein gezeichnetes Gesicht stieg eine zarte Röte. „Darüber kann ich auch jetzt noch nicht sprechen, Pa. Jetzt noch nicht.“

Ihre ganze Haltung hatte etwas Kindliches und rührend Hilfloses, etwas, das Falck tief ergriff. Aber in seinem Wunsch, ihr zu helfen, dachte er, es sei nötig, gegen den Kern ihrer Verschlossenheit vorzugehen, ihn auszumer- zen wie ein bössartiges Geschwür, das den gan- zen Körper vergiftet.

„Dieser Zirkusreiter ist es, der dir den Kopf so verdreht hat. Was denkst du dir eigentlich dabei? Meinst du, es seien solchen Mann bei- raten zu können, der mit einem Wanderzirkus umherreist und über Hürden springt, wobei er jeden Tag sein Genick riskiert?“ Er war lauter geworden, als er beabsichtigt hatte. Wenn es irgend jemand auf der Welt gab, dem er helfen wollte, so war es sein Kind. Aber es mußte gesagt werden, es mußte Vik- toria einmal klargestellt werden, wohn sie sich verirrte. „Die Geschichte mit dem Zir- kusreiter hört auf! Du gehörst in andere Kreise. Du bist hier verwurzelt.“ Er wartete förmlich darauf, daß ihr leidenschaftliches Temperament sich in einem Ausbruch ent- laden würde.

Viktorias Schweigen ängstigte ihn. Ich bin zu heftig geworden, machte er sich selbst Vor- würfe und fühlte seine Liebe zu Viktoria stärker als je. „Du bist nicht glücklich, Kind?“ fragte er leise und unsicher.

Ihr Blick irrte durch das Zimmer. Dann sagte sie langsam: „Ich kann mich nicht mehr zurechtfinden. Es kommt mir vor, als sei alles falsch, was ich bisher für richtig gehalten habe.“

Als er für einen Augenblick die Augen schloß, meinte er, ihre Mutter reden zu hören. „Viktoria!“ rief er ganz außer sich. „Wie kommst du auf solche Gedanken?“ Er stand auf und ging zu ihr hin, weil er sie für schwach und tröstbedürftig hielt. Unbeholfen legte er den Arm um ihre schmalen Schultern.

Sekundenlang schmiegte sie sich an ihn. Dann stand sie auf und sah ihm fest in die Augen. „Du kannst mir nicht helfen, Pa. Ich muß allein mit mir und allem anderen fertig werden.“

Falck holte tief Atem. Er wollte neue Fra- gen stellen, als ein Klopfen an der Tür ihn aufschreckte. (Fortsetzung folgt)

AUS UNSERER HEIMAT

Zwei Juristen und zwei Dichter: Scheffel und Eichrodt

Ein Gedenkblatt zu Ludwig Eichrodt's 125. Geburtstag am 2. Februar 1952

Scheffel und Eichrodt: sie waren Landsleute, Jugendkameraden und Freunde ihr Leben lang. Scheffel wurde 1826 zu Karlsruhe, Eichrodt ein Jahr später, am 2. Februar 1827, als Sohn des späteren badischen Innenministers Friedrich Eichrodt, zu Durlach geboren. Gemeinsam besuchten sie das Karlsruher Gymnasium; gemeinsam begründeten sie die Schülerverbindung „Genea“ und miteinander bezogen sie 1844 die Heidelberger Universität, um dort Rechtswissenschaft zu studieren. Sie gehörten beide der damals neugegründeten Burschenschaft „Alemannia“ an. In dieser Zeit entstanden Scheffels und Eichrodt's erste berühmte Studentenlieder, die in den Fliegenden Blättern zur Veröffentlichung kamen. Die Trennung — Scheffel bezog die Berliner, Eichrodt die Freiburger Universität — tat der Freundschaft keinen Abbruch. Davon kündet der Briefwechsel. 36 Originalbriefe Scheffels an Eichrodt befinden sich im Nachlaß des Dichters. Sie wurden zum großen Teil vom Scheffelbund veröffentlicht. Das Jahr 1848, das den beiden Freunden „nach einem kurzen Rausch begeisterter Zuversicht“ Enttäuschungen gebracht hatte, drängte sie zum Abschluß ihres Studiums. Scheffel wurde nach dem Examen an das Bezirksamt Säckingen versetzt, während Eichrodt seine juristische Praxis in Durlach begann.

Scheffel brachte es durch seinen „Trompeter von Säckingen“ früh zu dichterischem Ruhm, nachdem er lange daran geglaubt hatte, zum Maler bestimmt zu sein. Auch Eichrodt beschäftigte sich ernsthaft mit Malen und Zeichnen. Wertvolle künstlerische Arbeiten befinden sich in seinem Nachlaß. Eichrodt dachte auch eine Zeitlang daran, Schauspieler zu werden. In beiden Freunden war mannigfaltige künstlerische Begabung lebendig. Während Scheffel seinen juristischen Beruf bald aufgeben konnte, um sich ganz der Dichtung zu widmen, blieb Eichrodt der Juristerei treu. Seine tiefste Liebe aber war sein Leben lang die Poesie.

Weitberühmt war sein erstes Gedicht „Die Wanderlust“ geworden, ein vielstrophiges ulkiges Lied. Weitere Treffer waren seine „Große Literaturballade“ auf Schiller und Goethe sowie seine „Biedermaier-Gedichte“, gemeinsam mit Kußmaul verfaßt, die an die Verse des Schulmeisters Samuel Friedrich Sauter anknüpften. Weitbekannt wurden seine Mundartverse „Rheinschwäbisch“ (Karlsruher Mundart). In seinem Buch „Hortus deliciarum“ sammelte er eigene und fremde humo-

ristische Gedichte. Seit 1871 als Oberamtsrichter in Lahr wirkend, redigierte er dort das „Lahrer Kommerzblatt“, zu dem er 18 eigene Beiträge beisteuerte. Daß Eichrodt auch gute ernste Lyrik schreiben konnte, beweist sein Gedichtband „Melodien“, an dem zumal Theodor Storm seine Freude hatte.

Als Eichrodt 50 Jahre alt war, sandte ihm Scheffel einen Geburtstagsgruß, der im Scheffeljahrbuch nicht veröffentlicht ist. Er beginnt: „Einst sah man im heimischen Ursuldrevier Vorfahren Eichen roden. Heut wird von Rheinschwanenlands Muse dir Frisch gründer Lorbeer geboten...“

Nachdem Scheffel heimgegangen war, hat Ludwig Eichrodt seinem Freund einen Nachruf gewidmet. Unter dem Titel „In memoriam Josephi“ schrieb er:

Auch ich hab einen Vera auf dich,
Da alles nun erscheint
Mit einer Leier öffentlich
Und um dich Edien weint.
Wenn alles trauernd Kränze flicht
Der alte Freund, er klagt nicht?
Er klagt nicht, er trauert nur.

Ein Ladenburger Handwerkerlohn wurde Reichgraf

Johann Friedrich Sellers Weg von der Färberstube zur Wiener Hofkanzlei

In der Färbergasse zu Ladenburg steht ein schmales, unscheinbares Haus, im Volksmund „die Schwarzfarb“ genannt. Ein Bächlein, die Gerberbach, fließt an den Häusern entlang. Hier war vor Jahrhunderten die Zunft der Färber und Gerber am Werk und in dem erwähnten Haus wurde vor etwa dreihundert Jahren Johann Friedrich Seiler geboren, Sohn eines Schwarzfärbers und späteren Bürgermeisters von Ladenburg, derselbe Graf von Sellern, auf dessen kostbarem Grabmal in der Franziskanerkirche zu Wien Wappen und Inschrift davon künden, daß ihm Ehren und Würden in reichem Maße zuteil geworden sind.

Johann Friedrich überließ es seinen Brüdern, das Handwerk des aus Speyer stammenden Vaters weiterzuführen; er selbst wurde einer der 36 „Neckarschüler“, die auf Grund einer landesherrlichen Stiftung in Heidelberg für das Universitätsstudium vorbereitet wurden. Daß er dann an französischen und italienischen Hochschulen weiterstudieren konnte, gebührte zur Tradition der pfälzischen Kurfürsten, besonders fleißige Bürgersöhne

Wehr ist, was ihn erhebt:
Verwacht ist deine Erdenspur,
Dein Werk, dein Name lebt!
Ganz Deutschland gab den Lorbeer dir
Erinnerung blieb ihm, blieb mir...
Bald werdet ihr ihn wandeln sehn,
Den Sänger, wie er war,
Und durch die tiefe Nacht wird gehn
Ein Ruf trompetenklar.
Der Sänger stützt sich auf den Zwerg:
Fahr wohl, fahr wohl, Alt-Heidelberg!

Am 2. Februar, in seinem 85. Geburtstag ist Eichrodt in Lahr gestorben, sechs Jahre nach Scheffel. Als man etliche Jahre nach seinem Tod in Lahr ein Denkmal zu Ehren Eichrodt's weihte, befand sich unter den Gästen auch Scheffel's Sohn Viktor von Scheffel, der damals in Tübingen wohnte. Im Lahrer Kommerzblatt finden sich manche Lieder, die von Scheffel und Eichrodt gemeinsam verfaßt wurden. Als Schöpfer des Begriffes „Biedermaier“ wird Scheffel's Freund Ludwig Eichrodt in der deutschen Literatur- und Kulturgeschichte unvergessen sein. Er war ein Humorist von Gottes Gnaden.

auszuzeichnen. Nach Heidelberg zurückgekehrt, schloß der junge Seiler den ersten Dienstvertrag mit der Regierung des Kurfürsten Karl Ludwig.

Als mit dem Tode von Karl Ludwigs Sohn, des Kurfürsten Karl, im Jahre 1685 der Simmerische Mannesstamm des Kurhauses erloschen war, fochten der Herzog Philipp von Orleans, als Gemahl einer Schwester Karl Ludwigs und Ludwig XIV. die Nachfolge der katholischen Linie Pfalz-Neuburg an und führten den Verwüstungskrieg 1688 bis 1697. Während dieses großen militärisch-diplomatischen Kampfes Frankreichs um die Rheinlinie trat Johann Friedrich Seiler als Diplomat und Kronanwalt mit starkem Nationalbewußtsein und überzeugend für die Unverletzbarkeit der Westgrenze des alten Deutschen Reiches ein. Vor allem für die Rückgabe seiner von den Franzosen zerstörten kurpfälzischen Heimat. Seine Gutachten und Bemühungen sicherten dem Hause Wittelsbach die Erfolge in der Kurpfalz und führten zum Frieden von Ryswyk. Zuvor schon hatte er dem Kurfürsten Karl Ludwig für die zahlreichen Nachkommen aus dessen „Gewissensbe“ mit der Frau von Degenfeld den kaiserlichen Raugrafenbrief erwirkt.

Am Heidelberger Hof in Ungnade gefallen, trat Seiler in österreichische Dienste. Er war kaiserlicher Kommissarius in Regensburg und zuletzt Geheimer Rat und Oberster Hofkanzler in Wien. Der österreichischen Monarchie schuf er 1713 in der pragmatischen Sanktion eine dauernde Rechtsgrundlage; er machte die faktische zur rechtlichen Länderunion, woraus sich eine kräftige Stütze des Gleichgewichts der europäischen Mächte entwickelte. Den Adelsbrief hatte Seiler schon 1684 erhalten, bald darauf wurde er Freiherr und 1712, drei Jahre vor seinem Tode, Reichsgraf. Diesen Titel und seine Bestanden in Niederösterreich vererbte er auf einen adoptierten Schwesterson, den Stammvater des noch blühenden Hauses der Grafen von Sellern und Aspang. Als Staatsmann gebührt Johann Friedrich Seiler ein ehrendes Andenken, wenn auch sein Werk im Sturm der Zeiten unterging.

Als Biedermaier noch in der Portechaife saß

Sänften-Taxen im alten Mannheim — Die Vorgängerin der Droschke und Benzinkutsche

Wir sind ja so verwöhnt, daß wir die technischen Fortschritte unseres Jahrhunderts als selbstverständlich hinhinnehmen; es gibt zwar deren einige, auf die man gerne verzichten könnte, aber was wären wir ohne Telefon, Auto, Kino und Radio! Vermutlich wären wir Menschen mit besseren Nerven, mit mehr Zeit, Ruhe und Geduld. Dies einem jungen Menschen klar zu machen, der die rundfunklose, die „schreckliche“ Zeit gar nicht kennen lernte, ebenso wenig wie den Stummfilm, ist ein vergebliches Unterfangen.

Doch fragte mich da ein neugieriger Knirps, wie die Leute mal schnell wo hinfahren konnten, als man noch nicht telefonisch ein Taxi vors Haus zitieren konnte. Da tauchte vor mir ein Bild aus der Jugendzeit auf: ein altes, wunderlich gekleidetes Fräulein, das die Droschkenstandplätze in dem damals noch nicht großstädtischen Mannheim täglich der Reihe nach besuchte und jedem müden Gaul nebst einem zärtlichen Streicheln ein Stück Zucker verabreichte. Der Pferdetrocknen wurden dann immer weniger, bis die letzten Kutscher mit ihren runden Lackhüten das Zeitliche gesegnet hatten oder, wenn sie noch jung genug waren, mit Benzinkutschen Modell 1911 bedächtig um die Ecke bogen. Die Hupe löste den Peitschenknall ab.

Und vorher? Will der kleine Frager wissen, vorher? Ja, da müssen wir den Urgroßvater fragen, der weiß es von seinem Großvater, daß sich die Mannheimer Bürger mit Sänften ins Theater tragen ließen, wenn es regnete. Ob die Sänften ihren Namen davon haben, daß man darin besonders sanft ruhte, weiß ich nicht. Aber im Mannheimer Schlossmuseum konnte man so eine „Portechaife“, einen Tragestuhl, sehen: es war ein aufrechter Kasten

Eine „Policy-Ordnung“ von 1582
Von Fasnachten, Mummereyen und anderen Heydnischen Mißbruchen

So ist eine Rubrik der „Policy-Ordnung“ überschrieben, die einen Teil des von Kurfürst Ludwig von der Pfalz im Jahre 1582 seinen Untertanen gegebenen Landrechts darstellt. Der Landesvater hatte kein Verständnis für gewisse alte Bräuche, die heute im Gebiet der früheren Kurpfalz wieder gepflegt werden und sich sogar großer Beliebtheit erfreuen. Die ganze Verordnung besteht nur aus zwei Sätzen; die haben's aber in sich, und sie stehen, wenn man sie als Vorläufer der jetzt gebräuchlichen Amtssprache betrachtet will, hinter dieser keineswegs an Weilläufigkeit und verzwickter Satzabildung zurück. Es heißt da:

„Sintemal wir auch befunden / daß noch viel Heydnischer Mißbruche im schwang geben / vnd von vnsern Vnderthanen / beyde Jungen vnd Alten / geibt werden / Sonderlich auff den Feyer vnd Sonntagen / als mit Lehen aussuchen / verbottenen Tänzten / fressen und sauffen / welchs sich biswelen in die Nacht hinein erstrecken thut / Faßnachten / Mummereyen / Butzen gehen / Egen ziehen / Johans Feyer / schendlichen Liedern / Gaben samlen / vnd der Jungen Gesellen vnd Mügden Mayen stecken / vnd was dieses vnflügigen Vnchristlichen dings mehr ist / alles zu verhinderung anhördung Göttliches Worts / vnd anrettung zum bösen leichtfertigen Wesen vnd Wandel / sich zutragen / vnd fürgenommen werden sollen.“

ZUM FASCHING

Zum Mummenschanz stülpt jeder Wicht

Die Larve sich aufs Angesicht.

Chines, Türke, Bask.

Nur einer trägt das Antlitz frei;

Da stürzen stummend sie herbei:

„Welch wunderbare Maske!“

A.M.

Vnd aber solches alles dem Wort Gottes zu wider / vnd aller Christliche Zucht und Ehrbarkeit / Darauf auch nicht weniger allhand Leichtfertigkeit und strafliche Laster / der Füllerey / Vnzucht / Balgerey / Hader / Kuplerey / vnd bevorab Göttliches Worts verachtung / erwachsen thut. So statuiren / ordnen vnd gebieten wir / hiemit ernstlich / daß solche vnd dergleichen Heydnische / ersongerliche vnd vnzüchtige Gebruche / vnd insonderheit alle Winkel vnd Feyertag Tänzten / heimlich und öffentlich / außerhalb deren / so (wie hievorn gemeldet) bey den Hochzeiten zugelassen / nicht allein jetzt / sondern auch hinfüro in vnserem Gebiet / hoher vnd nider Obrigkeit gantzlich abgeschafft / darab festiglich gehalten / vnd die Vbertreter / sie seyen wer sie wollen / vnnachlässlich gestrafft werden sollen.“

Soweit das kurpfälzische Landrecht. Fastnacht und Mummerei gehören heute zusammen. W.N.

Schienen-Omnibusse nach Freiburg

Für den Eisenbahn-Berik des Bundesbahnverkehrsamt Freiburg treffen in den nächsten Wochen die ersten Schienen-Omnibusse ein. Es handelt sich um Motor-Triebwagen mit Anhängern, die zusammen 40 Personen aufnehmen können. Die Wagen sollen im Sommerfahrplan auf den Strecken Freiburg-Offenburg, Freiburg-Himmelreich nach Breisach und ins Elztal verkehren. Je nach Bedarf werden sie auch beim Auftreten von Verkehrslücken während des Winterfahrplans eingesetzt.

Alte Freiburger Bühnen in neuem Gewand

Wagemutige aber erfolgreiche Theater-Spielpläne

Viele deutsche Theater, in denen festlich bestimmte Menschen so manchen großen Theaterabend erleben durften, wurden durch den Krieg in Schutt und Asche verwandelt. Auch den Freiburger Bühnen schlug der Krieg schwere Wunden: das 1910 eröffnete „Große Haus“ (zwischen Berthold- und Sedanstraße) erlitt durch Spreng- und Brandbomben starke Zerstörungen, und die „Kammerspiele“ in der Sedanstraße, in denen seit 1930 gespielt wurde, fielen den Flammen zum Opfer.

1945 begann man unter großen Mühen mit dem allmählichen Wiederaufbau des Theaterlebens. Schon wenige Wochen nach der Kapitulation ging im neuen „Großen Haus“ der Vorhang wieder auseinander. Als vorläufige Spielstätte fand man den Kinosaal des „Casinos“, in dem tagsüber Filme vorgeführt wurden, was natürlich die Probenarbeit sehr erschwerte. Trotzdem wurde auf dieser unzulänglichen Behelfsbühne im Laufe der Jahre das übliche Opernrepertoire aufgeführt, das gelegentlich durch moderne Werke (u. a. Blachers „Nachtschwalbe“, Wolf-Ferraris „Kukuk von Theben“ und Honeggers „Johanna auf dem Scheiterhaufen“) aufgelockert wurde. Bekannte Regisseure übernahmen gastweise Inszenierungen (u. a. Arthur Maria Rabenalt und Heinrich Altmann). Die auch in Karlsruhe bekannten Künstler Fritz Harlan, Karl Mehner, Elmy von Karajan-Holgerloef und Margarethe Engelhardt wirkten bei den Auführungen mit.

Bis zum Ende der Spielzeit 1946/47 war Sigmund Matuszewski künstlerischer Oberleiter des Theaters. Am 1. September 1947 übernahm Franz Everth, der seit der Spielzeit 1951/52 im nahen Karlsruhe als Charakterdarsteller beim Badischen Staatstheater wirkt, die Leitung der Bühne. Nachdem zunächst der „Mariahilf“-Saal in der Zastusstraße als Kammer-spielbühne benützt wurde, konnte man 1946 im Stadtteil Wiehre die „Kammerspiele“, einen umgebauten Wirtshaussaal, beziehen. Mit der Eröffnung dieses reizenden Theaters war der Weg frei für eine Reihe von ausgezeichneten Aufführungen moderner Sprechstücke: „Das Abgründige in Herrn Gerstenberg“ von Axel von Ambesser, „Ein Ruhetag“ von Valentin Katajew, „Die erste Legion“ von Emmet Lavery, „Der Soldat Tanaka“ von Georg Kaiser, „Wir sind noch einmal davon gekommen“ von Thornton Wilder, „Philoktet“ von Bertolt Brecht (Uraufführung), „Des Teufels General“ von Karl Zuckmayer, „Der seidene Schuh“ von Paul Claudel, „Cocktail Party“ von Elliot, „Orpheus“ von Cocteau, „Der silberne Pfeil“ von Heinz Schimmelpfennig (Uraufführung) und „Schmutzige Hände“ von Sartre sollen für alle stehen.

Am 30. Dezember 1949 konnte das wieder-aufgebaute „Große Haus“ den Theaterbesuchern präsentiert werden; eine „Meistersinger“-Aufführung stand auf dem Spielplan. Außen trägt das Theater wohl noch die Spuren jener unseligen Bombennacht des 27. Novembers 1944, an dem ein Feuerregen auf die

Breisgau-Metropole herniederprasselte; im Innern aber strahlt das Theater eine vornehme, festliche Eleganz aus. Es bietet im Parkett und auf den zwei Rängen 1141 Besuchern gute Sichtmöglichkeit; die Bühne ist mit den neuesten Errungenschaften der modernen Bühnentechnik ausgestattet. Anstelle der zerstörten Terrasse in der Sedanstraße trat ein Lichtspieltheater mit 1000 Sitzplätzen; die zerstörte Terrasse in der Bertholdstraße gab Platz für eine Reihe von einstöckigen Ladengeschäften.

Unsere jungen Leser wird es vielleicht interessieren, daß es auch in Freiburg (wie in Karlsruhe) eine „Jugendbühne“ für die 10- bis 14-jährigen Theaterbesucher gibt, die mit Friedrich Forsters „Robinson soll nicht sterben“ eröffnet wurde.

Mit Beginn der neuen Spielzeit 1951/52 hat Reinhard Lehmann die Gesamtleitung des Theaters übernommen; ihm zur Seite stehen Willy Grüb (künstlerische Betriebsleitung), Hans Steiert (Verwaltungsleiter), der ausgezeichnete Generalmusikdirektor Heinz Dresel und als Vorstände Sigmund Matuszewski, Walter Segler, Kurt Hübner, Rolf Christiansen, Renate Rieß, Hans Heinz Steinbach. — Der Spielplan sieht im Schauspiel neben den bewährten Werken der Klassiker (Shakespeare: „Hamlet“, „Kaufmann von Venedig“; Schiller: „Wallenstein“; de Vega; Shaw) Aufführungen von Stücken von Zuckmayer („Barbara Blomberg“ — sein „Gesang im Feuerofen“ wurde bereits im letzten Jahr gespielt), Federico Garcia Lorca, Thornton Wilder, Christopher Fry, Ignazio Silone, Ladislav Fodor („Gericht bei Nacht“), Fritz Hochwälder („Der öffentliche Ankläger“) und Anouilh vor. Das Opernrepertoire setzt sich aus Werken von Mozart, Lortzing, Wagner, Verdi, Bizet, Richard Strauß, Puccini zusammen. Daneben werden auch mehrere selten gespielte und neue Werke aufgeführt: Handels „Julius Caesar“, Wolf-Ferraris „Die vier Grobiane“, Orffs „Carmina burana“, Karl Amadeus Hartmanns „Jugend des Simplicius Simplicissimus“ und Benjamin Brittens „Albert Herring“. Die Tanzbühne bietet Milhauds „La création du monde“ (bereits in der letzten Spielzeit wurde sein „Armer Matrose“ her-ausgebracht) und Fran Lhotkas „Teufel im Dorf“. — Alles in allem: ein wagemutiger Spielplan, der Bewährtes mit Neuem und Erstem mit Heiterem geschickt verbindet. Es ist erfreulich, daß man in Freiburg so viele moderne Werke (vor allem in der Oper) bieten kann; in Karlsruhe wird man nach den letzten Erfahrungen (ein vor zwei Jahren geplantes Freiburger Gastspiel mit „Johanna auf dem Scheiterhaufen“ von Honegger mußte abgesagt werden, da sich vorher ganze 27 (!) Interessenten gemeldet hatten; auch das Freiburger „Peer Gynt“-Gastspiel und die Mannheimer „Kossul“-Gastauaufführung fanden nur wenig Besucher) wohl oder übel die Finger davon lassen. Trotzdem sollte man das Publikum immer wieder zur Diskussion über moderne Werke anregen. Josef Wehinger